

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

85 (27.3.1921) Erstes bis Drittes Blatt

eine deutsche Siegeskolumne in die Luft zu sprengen und am anderen Tage ein Handelsabkommen mit England zu unterzeichnen. Man könne jedoch nicht sicher sein, daß es beides für seine eigene Zukunft, sowohl in London als auch im Ausland, auszubringen werde. Es sei ganz klar, daß keinerlei Anzeichen zu irgend einer wesentlichen Aenderung in den Zielen, die die bolschewistischen Führer verfolgten, bestanden. Die meisten unter ihnen seien Kauterker und alle seien Schurken. Sie würden die Unzufriedenheit in Hamburg und Sachsen ausnutzen, um kommunistische Verschwörungen in Deutschland anzuzetteln in der Hoffnung, daß solche Maßnahmen vielleicht zu einem Angriff auf Polen führen werden, und in der Gewißheit, daß dies als nützliche Propaganda in Rußland benutzt werden könne. Lloyd George habe vor kurzem schon Anzeichen einer Befehdung der Bolschewisten gebracht. Morgen werde Lenin wahrscheinlich dann von Anzeichen einer Befehdung des Kapitalismus sprechen.

Halbung der organisierten Arbeiter und Angestellten.

(Eisener Drahtbericht.)

W. Essen, 26. März. Die Vertreter der Freien Gewerkschaften und des Afabundes erlassen an die Freien Gewerkschaften organisierter Arbeiter und Angestellten einen Aufruf, in dem sie erklären, daß durch die kommunistische Verbrecherpolitik viele Arbeitsstätten geschlossen sind und dadurch zahllose Arbeiterfamilien ins Unglück gestürzt wurden. Nachdem nun die Moskauer Parole in Mitteldeutschland erfolgt ist, sollen die Proletarier des Ruhrgebietes sofort werden. Die wissende Arbeiterschaft wird aufgefordert, den Parolen keine Folge zu leisten und sich in den Betrieben zur geschlossenen Abwehr zusammenzuschließen. Die Gewerkschaften sollen alle Folgen, die durch diese verbrecherischen Schritte entstehen, entschlossen ab sowie auch jedes Geschäft mit diesen unverantwortlichen Verbrecherelementen.

Aus dem uns weiter folgenden Depeschentext sind kurz folgende Einzelheiten mitzuteilen: Der Berliner Polizeipräsident erließ mit Rücksicht auf die kommunistische Verbreitung eine amtliche Warnung vor der Teilnahme an Versammlungen unter freiem Himmel und an Straßendemonstrationen. In der Nacht zum Samstag trafen etwa 80 Personen, die an einer kommunistischen Versammlung in Lichterberg teilgenommen hatten, auf eine Streife der Schutzpolizei. Diese wurde umringt; dabei wurde ein Unterwachmeister mit seinem eigenen Karabiner durch Brustschuß getötet. In Erfurt und einer Anzahl thüringischer Industrieorte wurden gestern Flugblätter verbreitet, die zum Generalstreik aufriefen. Bisher haben nur einige Erfurter Betriebe der Aufforderung Folge geleistet. Ebenso wurde in Dortmund in einer von den Kommunisten abgehaltenen Demonstrationsversammlung zum Generalstreik aufgefordert. Die freien Gewerkschaften sind gegen den Streik und warnen die Arbeiter. Die Sicherheitspolizei wurde alarmiert. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. In Kreisen der preussischen Regierung glaubt man noch immer, durch das Einsehen von Polizeikräften der Aufrührer-Bewegung Herr zu werden. Es wird zunächst nicht daran gedacht, Reichswehrtruppen gegen die Unzufriedenheit zu verwenden. Wenn es die Umstände erfordern, wird lediglich auf die Munitions- und Waffenbestände der Reichswehr zurückgegriffen werden. Die im Auftrag Hörsings, den Aufrührern mitgeteilten Bedingungen für die Einstellung des Kampfes sind inzwischen überholt, da die Kommunisten keinerlei Anhalten gemacht haben, diese Bedingungen zu erfüllen. Es ist deshalb von Berlin

an den Oberpräsidenten in Magdeburg die schärfste Weisung ergangen, jetzt zurückzukehren, und keinerlei Entgegenkommen zu zeigen. Mit einer Ausnahme der mit der Waffe in der Hand ergriffenen Verbrecher ist unter keinen Umständen zu rechnen.

Trübe Meern.

Man kann bereits die Geschichte der kommunistischen Frühjahrsoffensive schreiben, die über die Karwoche dieses Jahres hereingebrochen ist. Niemand zweifelt mehr, daß der Aufrührer trotz der getrennt ausfallenden Zerkissionen von einer Zentrale aus erdrossen und in Szene gesetzt worden ist. Die Zentrale ist das Bureau der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands in der Berliner Münzstraße. Dort ist der Generalstreik beschlossen worden. Dort sind die blutigen Anführer der „Roten Fronte“ verfaßt! Daß dort auch das Signal zu den rußischen Bombenverbrechen ausgegeben worden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, wird aber Haupt schwer nachzuweisen sein, weil alles durch Lockspindel und gefaule Agenten besorgt wird und scheinbar nicht von der Partei als solcher ausgeht. Aber man erinnere sich nur: Mit einem Schlag haben an den verschiedensten Stellen im Reich die Terrorakte eingesetzt: Bombenanschlag auf das Landgericht in Leipzig, Bombenanschlag auf das Landgericht in Dresden, Bombenanschlag auf das Amtsgericht in Freiberg, Bombenanschlag auf das Rathaus in Koblenz. Am gleichen Tage hießen kommunistische Arbeiter in Hamburg auf der Werft von Blohm und Voß die rote Sowjetflagge. Der Betriebsrat wird abgesetzt, ein kommunistischer Aktionsausschuss gewählt. Am gleichen Tage wird in den Keuna-Werken bei Mansfeld der Betriebsrat abgesetzt, ein kommunistischer Aktionsausschuss gewählt. Am gleichen Tage wird bei Ammendorf in der Provinz Sachsen durch Forderung der Gleise ein D-Zug zum Entgleiten gebracht, die für die politische Aktion in der Provinz die überaus wichtige Strecke auf 26 Stunden außer Betrieb gesetzt hat. Mäntelverbänden rauben die Kreisparalle in Mansfeld, den Bahnhof und das Postamt aus. In Berlin sind ein Dutzend Kommunisten festgenommen worden, als sie gerade mit der Vorbereitung verbrecherischer Anschläge beschäftigt waren. Das sind die Tatsachen.

Man sieht, überall gleichzeitiges Handeln, überall gleichzeitige Aktionen. Nirgends etwa Notwehr gegen die angebliche weisgardistische Verschwörung, sondern planmäßiger, wohl vorbereiteter Angriff. Aber noch nicht 10 Prozent der Arbeiterschaft sind daran beteiligt, auch wenn man die verbreiteten oder terrorisierten Teile der Unabhängigen hinzurechnet. Das, was sich in den Städten des Braunkohlensiebendes und im Freistaat Sachsen abspielt, ist überhaupt keine politische Bewegung mehr. Das wird von den Unabhängigen ebenso klar ausgeguckt, wie von den Mehrheitssozialisten. Die sozialistische Korrespondenz hat die richtige Bezeichnung gefunden, wenn sie sagt, dieser Marsch auf den nicht einmal Bolschewismus mehr, sondern Strömsismus, und dementsprechend müssen die Mittel sein, die gegen ihn zum Einsatz gebracht werden. Diese Spartastratagemerkmale und Massenüberfälle, diese Bombenanschläge und Eisenbahnattentate sind tatsächlich nur als nihilistische Akte zu betrachten, und es wäre unverantwortlich, wenn der sozialistische Oberpräsident Hörsing versuchen wollte, mit diesen „Brüdern“ zu verhandeln, statt sie als das anzusehen, was sie sind, als bezahlte Strolche und Verbrecher. Wer hat sie bezahlt? Es steht fest, daß die Leitung der Vereinigten Kommunistischen Parteien, die in der letzten Zeit ihr Gewerbe im Umherziehen betrieb und sich dann in Halle nieder-

ließ, aus eigenen deutschen Mitteln unmöglich die Summe aufbringen konnte, um das Gefindel für so weit ausgedehnte Aktionen nebst Dynamit-Rohmaterialien auszurüsten. Die Gelder sind aus Moskau gekommen. Wie, das wird wohl noch klar werden. Die Grenzschieber haben ja auch im Osten Mittel und Wege, denen keine behördliche Kontrolle gewachsen ist. Die Gelder waren ursprünglich für Warenkäufe bestimmt, und zwar soll es Lenin gewesen sein, der ihnen diese friedliche Bestimmung gab, während Trotski in letzter Stunde es durchsetzte, daß die bolschewistischen Vertreter im ganzen Ausland, nicht nur in Deutschland, angewiesen wurden, alles aufzubieten, um die Weltrevolution in Gang zu bringen. Die Aktionen in den baltischen Staaten, in Prag, Rom, Madrid, sind entweder im Reime erfüllt, weil das Geld nicht an die richtige Adresse kam, oder der Losbruch hat sich verspätet, und man wird noch Östern dort noch etwas erleben.

Für Deutschland bedeutet die nihilistische Welle, wenn sie uns neuen Spartaufstößen entgegenführen sollte, einen fruchtbareren Schlag. Durch eine einzige innerpolitische Dummheit, die etwa jetzt von der sozialistischen Regierung Frankreichs begangen würde, um die radikalen Elemente zu „verschöhnen“ wäre der ganze moralische Kredit gefährdet, den Deutschland infolge der Sanktionspolitik der Entente errungen hat.

Dringende Gesetzesvorschläge.

Ein offener Brief an den Reichsjustizminister.

Die Märznummer der Monatschrift „Recht und Wirtschaft“, herausgegeben von Dr. Fritz Rathenau, enthält folgenden Vorschlag:

Der vom Reichstag kürzlich verabschiedete Entwurf zur Entlastung der Gerichte will die Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu einem Streitwert von 3000 Mk. erhöhen, die ehelichen und verwandtschaftlichen Unterhaltungsansprüche an die Amtsgerichte verweisen und die Berufung bei einer Beschwerdebefugnis von weniger als 500 Mk. abschließen. Diese Maßnahmen sind an sich billigenwert, reichen aber nicht aus.

Die in Vorbereitung befindliche durchgreifende Umgestaltung der Gerichtsverfassung und der Prozessordnungen kann frühestens in Jahresfrist an den Reichstag gelangen und wird demzufolge bestenfalls erst nach mehreren Jahren Gesetzeskraft erlangen. Damit wird die notwendige Reform — abgesehen von obigen ungenügenden Maßnahmen — auf eine nicht absehbare Zukunft verfrachtet.

So lange können wir nicht warten. Die neuen rechtlichen Probleme, die sich aus den veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, die Unzahl neuer Gesetze, die starke Vermehrung der Zivil- und Strafsachen stellen unserem Rechtsbetriebe dringende Aufgaben schwerster Art. Dazu herrscht ein empfindlicher Mangel an Richtern, der von Monat zu Monat durch die ungenügende wirtschaftliche Versorgung unserer höheren Beamten verstärkt wird. Die Befähigung der Gerichte nähert sich in manchen Orten der Grenze des Erträglichsten. Eine rasche Abhilfe tut not. Es bleibt keine Zeit mehr, freitragende Fragen erneut zu erörtern. Vielmehr bedarf es einer tatkräftigen Hand, die zielbewußt und mannhaft durchgreift, um zunächst einmal den klar zutage liegenden und unbekreitbaren Erfordernissen zu genügen.

Außer den Maßnahmen des obigen Gesetzes ist zu fordern:

1. Die aus der erweiterten Zuständigkeit der Amtsgerichte folgende Entlastung der Oberlandesgerichte wird nicht früher als ein halbes Jahr

nach Erlass des Gesetzes beginnen und etwa erst nach einem Jahre voll wirksam werden. Um die Oberlandesgerichte sogleich zu entlasten, ist es geboten, bei den Landgerichten einseitigen Besondere Kammern einzurichten, die über die Berufung gegen Urteile des Landgerichts zum Streitwert bis zu 3000 Mk. zu entscheiden haben (abgesehen von den Fällen, in denen eine ausschließliche Zuständigkeit der Landgerichte begründet ist).

2. Vor allem sind die Zivilkammern der Landgerichte mit einem, anstatt mit drei Richtern zu besetzen. Die mit den Kammern für Handelsfachen gemachten Erfahrungen geben volle Gewähr für die Zweckmäßigkeit dieser Vereinfachung. Die geringere Zahl der Richter wird durch die schärfere Auslese ausgeglichen. Die große Menge der vorzukommenden Sachen ist so beschaffen, daß einseitige und erfahrene Richter nicht verschiedener Meinung sein können. Für die mehr und mehr angewachsenen Beschwerden ist die Mitwirkung von drei Richtern erster Instanz eine geradezu unfruchtbare Bergung der Arbeitskräfte.

Eine Beschränkung der Senate der Oberlandesgerichte auf drei, des Reichsgerichts auf fünf Mitglieder wird voraussichtlich folgen müssen, ist aber nicht so dringend, weil die Ersparnis an Kräften nicht annähernd so beträchtlich sein würde.

3. Alle Urteile erster Instanz über vermögensrechtliche Gegenstände müssen ohne Seiderheit vorläufig vollstreckbar sein. Es ist nur den Schuldnern auf Antrag nachzulassen, die Vollstreckbarkeit durch Seiderheitsleistung abzuwenden, sofern nicht das Gericht es nach der Sachlage für angemessen erachtet, diese Möglichkeit auszuschließen. Die Zulässigkeit der Vollstreckung der erstinstanzlichen Urteile wird zahllose Verurteilungen in Wegfall bringen, die nur eingelegt werden, um Frist zu gewinnen. Andererseits ist es ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen den Richter erster Instanz, wenn man seinem Urteile nicht einmal einseitige Geltung zugesprechen will.

4. Den Gerichten ist die Befugnis zu erteilen, die Verlesung prozessualer Vorschriften für unerheblich zu erklären, wenn nach ihrer Überzeugung weder die Ordnung des Verfahrens, noch das materielle Interesse einer Partei durch den Verstoß gefährdet wird.

5. Die Zulässigkeit der Rechtsmittel ist einzuschränken. Für die Revision ist eine Mindestgrenze einzuführen, die dem gemeinen Geldwert entspricht. Zwischenurteile, durch welche die Einrede der örtlichen Unzuständigkeit des Gerichts verworfen wird, sind für unanfechtbar zu erklären. Urteile, die in erster Instanz im Urkundenprozeß unter Vorbehalt der Rechte erlassen sind, dürfen nur zugleich mit dem Urteil im Nachverfahren anfechtbar sein. Dem § 533 ZPO ist eine Vorschrift des Inhalts hinzuzufügen, daß das Berufungsgericht im Falle Nr. 3 auch den Streit über die Höhe des Anspruches erledigen kann, wenn es dies für angezeigt hält.

6. Im Anschluß an die erhöhte Bedeutung der Tätigkeit des einzelnen Richters nach Vorschlag 2 kommt es die wirtschaftliche Lage der Richter zu verbessern. Es gibt heute kaum ein dringenderes Gebot, als der unheimlichen Flucht aus dem Richterstande Einhalt zu tun. Die Verdünnung dieses

Veit Groh & Sohn

Herren-Maß-Schneiderei
Anruf 3009. Tuchlager Kaiserstr. 11b.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (18) folgende Beiträge: Goethe im Urteil. Von Eugen Kilton. — Auf der Wahrheit Spur. Von Otto Kienle. — Beitrag zur Geschichte der badischen Volkssprache. Von Rudolf Soed. — Genesend. Ein badisches Kleinbild. Von Franz Josef Wöb. — Die verbotene Predigt. Eine Baernergeldichte. Von Karl Franz.

Die Osterfahrt der Prinzessin Claudia.

Von Alfred Maderno.

Es gebot ein Fürst in Dalmatien. Auf Vesna stand sein Palast, und das Volk pries seine Weisheit und Gerechtigkeit. Doch wußte es nicht, ob der Fürst auch selber und seinen Komme und fröhlich sein, wie der ärmste Fischer seiner Insel. Unversehbar schattete eine düstere Sorgenwolke über seinen Augen. Sie verdunkelte sich zum Gemwöl, wenn der Fürst zu Pferd stieg, um ein halbes Stündlein langsam landen zu reiten. Weithin erstreckte sich dort ein herrlicher Pinienwald, dessen breite Schirmkronen so märchenhafte Schatten warfen, daß es ausfah, als sei der Waldboden über und über mit wollblühenden Veilchen bedeckt.

Zumitten dieser Pracht hatte der Fürst ein kleines Schloß erbauen lassen — wie ein Feenschloß über der strahlenden Marmorwand zwischen den Baumstämmen — und zur Herrin seine einzige Tochter Claudia berufen, die außer den Gespielen noch kein Mensch auf der Insel zu Gesicht bekommen hatte. Gleichwohl war Vesna des Ruhmes von ihrer engelgleichen Schönheit voll, und die Letzte sitzen mit dem Fürsten unter dem harten Gebot, das die Jungfrau tief drinnen in der Abgeschiedenheit des Waldes eine freundarme Jugend verleben ließ.

Doch hatte an der Wiege des Kindes ein Sternhändler den beständigen Eltern eröffnet, daß dem Mädchen von dem Wäde des Kreuzgenies unabwendbare Lebensgefahr drohe. Der Fürstin, einer frommen Frau, froh die Weissagung, die

se ihrem Weichwater nicht zu verraten wagte, so stark am Herzen, daß sie in ein schweres Siechtum verfiel und Claudia alsbald in den Händen des Vaters allein zurückließ. Der Fürst wußte, um sein Kind vor der bezeichneten Gefahr zu bewahren, kein anderes Mittel, als es mit einem Kreis heiliger Gespielen von aller Welt abzuschließen und ohne die Lehren der Kirche aufzuwachen zu lassen, so bräutig der Gedanke an die schwere Sündenschild auch auf seinem Gewissen wucherte, die er damit auf sich lud.

Nun war der zwanzigste Geburtstag Claudias herangekommen, und das Mädchen, das Jahr um Jahr ohne Murren keine Einkünfte ertrug und der Ursache nie nachgefragt hatte, laßte den Entschluß zu einer Witte. Als Claudia aus den Händen des Vaters lösbare Halsketten und Spangen empfangen hatte, legte sie das Schneide dem Fürsten anmütig zu Füßen und erklärte mit erregender Innigkeit: „Schmüd erst am Tage anlegen zu wollen, an dem ihr der Vater gekette, auf Baumgeschmückten Schiffe die benachbarten Inseln zu besuchen, die sie vom Turm ihres Schloßes den lichtblauen Fluten der Adria einsteigen sah.“

Bitterer Gram grüßte seine Krallen in das Herz des Fürsten. Sollte er seinem einzigen Kinde die Erfüllung dieses ersten und so natürlichen Wunsches verweigern? In hartem Kampfe mit sich selbst stand er schwiegend und arbeitslos vor Claudia, die sich den Ernst des Vaters nicht zu deuten wußte. Da hob ein Seufzer der Erlösung die Brust des Fürsten, und nachdem er sein Kind auf die Stirn geküßt hatte, gab er ihm die Erlaubnis, für den folgenden Tag ein Schiff ans kostbarste Schmücken zu lassen und die erbetene Fahrt nach den Nachbarinseln zu unternehmen. Denn er hatte sich besonnen, daß Claudias Geburtstag in die Karwoche fiel und zu dieser Zeit sämtliche Wälder des Kreuzgenies mit violetten Fäden verhängt waren. Wenn also überhaupt, so mußte er der Witte des Mädchens augenblicklich willfahren.

Einer riesigen gefüllten Blumenschale gleich das Schiff, das die Prinzessin mit ihren Gespielen am Karntag im Hafen von Vesna bestieg. Umringt von einer jauchenden Menschengruppe und angeleitet mit dem kostbaren rauchigen Claudia an die Marina hinuntergeschritten. Der Schmüd, den ihr der Vater geküßt hatte, war schleierberhangenen Ferne kretzte sie die schimmernden Arme weit entgegen, als das Schiff langsam in die morgenstrahlende See hinaus-

zog. Goldgelber Ginster bedeckte die Pflanzen des Fahrzeuges; tiefblaue Schwertlilien säumten den Rand und am Bug flatterten die flammrotten Blüten des Granatapfels empor. Ein purpurnes Segel wühlte sich zwischen flügelbüchernen Striden. Die Bewohner der umliegenden Inseln wußten nicht, wie ihnen geschah, als sie das märchenhafte Schiff ihren Gestaden sich nähern sahen.

Als am Abend von Vesna aus die Rückfahrt nach Vesna angetreten werden sollte, bogab es sich, daß ein jäh aussehendes Unwetter das Schiff am Ankerstand verhielt. Gestillt geleitete der greise Präfeld die Prinzessin in seinen Palast und verließ ihr zur Beschleunigung ihrer Angst und Sorge einen trübenden Ostermorgen zur Heimfahrt. Und funfzehn hatte die Welt auch niemand zuvor geleuchtet als Claudia, während sie am Morgen des Ostermorgens nach dem Hafen schritt, wo die Jünglinge von Vesna ihr Schiff mit frischen Blumen geschmückt hatten.

Während die Prinzessin aber im Bewirte war, das Fahrzeug zu besteigen, bewegte sich gerade mit Wehbrauch, fliegenden Fahnen und hellem Gelange die Ankerhebungprozession über den Hafen. Ergriffen und neugierig zugleich sah Claudia das zum erstenmal im Leben gekostete bunte Bild näher kommen. Da fiel ihr Blick auf das große Kreuz, das dem Juge vorangetragen wurde. Entsetzen malte sich in den Augen ihres todtblauen Angesichts, sie schwante und sank den erschreckt herbeilebenden Gespielen ohnmächtig in die Arme. Auf's Schiff gebracht, ruhete Claudia auf Blumen mitten unter Blumen. Langsam entfaltete sich das purpurige und warf einen blühenden Schin mer auf das ernste schöne Antlitz der regungslosen Schläferin. Bestürzt und verstört umkreisten die Gespielen das Fürstentum und vermochten sich den Vorgang nicht zu erklären.

Zu Vesna herrschte unterdessen große Erregung. Eben wollten sich die Wörten des Doms öffnen und die feierliche Prozession ins Freie fluten lassen, als der Fürst nach einer Nacht vollbanger Sorgen das Schiff seines Kindes der Insel zuküehren sah. Da gebot er der Gestaltlichkeit und dem Volke, noch eine Weile in der Kirche zu verharren. Doch allzu langsam näherte sich das Fahrzeug mit dem purpurnen Segel dem Hafen, und die Menge, die des Fürsten Gebot nicht verstand, drängte ungeduldig mit den Fahnen unter die Kirchtürme.

Starrlos legte das Schiff endlich an. Eine Schlafende wies die gängigsten Mädchen dem rasch herbeigekommenen Fürsten. Einer roten Marmorwanne entglitten den zitternden Händen des unglücklichen Vaters. Und in diese Hände barg er sein Gesicht, als der Otergloden eherner Chor anhub, den Sieg des Menschensohnes zu verkünden, dem der Tod nur ein Gleichnis gewesen.

Frei von Unruh;

Louis Ferdinand, Prinz von Preußen.

Zur Aufführung am Darmstädter Landestheater.

Von Dr. Rudolf A. Goldschmidt (Heidelberg).

Einige Jahre, ehe das Leben des Weltkrieges begann, hat Fritz von Unruh, der damals 23jähr. preuß. Majorleutnant a. D., die Tragödie des großen starken Pflichtpreudenten geschrieben. Nach seinem Schillingwert „Diktator“, dem in seiner dichterischen und menschlichen Persönlichkeit noch enger geschautes Drama unentledamer, im Alltag des Kasinos erstlicher Berufslosigkeit, schuf er dies zeitlich schon früher konzipierte Drama aus Preußens Zusammenbruch, das mit seinem erschütternden Schlußruf: „Euch, Preußen. Es gibt kein Preußen mehr.“ heute in ergreifender Aktualität bestit. Im Rahmen des Lebensmerkes Unruhs weist dieses Drama sicher andere Zielrichtungen als die Trilogie des Geschlechtes. Aber Unruh hat sich nie verlegenheit und im Geschlecht sich etwisch nicht anders, sondern höher weiter entwickelt. Gewiß: die „Diktator“ schreiben nach Arbeit, Louis Ferdinand“ nach Krieg und „Ein Geschlecht“ müdet gegen den Krieg, seht sich nach Frieden. Aber die Entwicklung zeigt auch andere Seiten: im Schillingwert ist der Erlebniskreis des Dichters enger: die Tragik des Berufes und seiner Welt; konzentrisch breitet sich darum im „Louis Ferdinand“ die tragische Welt des Volkes und der Volksebene als Relief für des Helden Kampf von Pflicht, Gehorsam und Liebe mit Bestimmung, und wiederum nur weiter, aber noch immer um das Ich Unruhs gelegt, ist der Kreis des Geschlechtes: Hier geht es um die letzten Werte der Menschheit, also: Beruf, Volk, Menschheit. Das ist ein Weg des Dichters. Die Bestimmung des einzelnen zum Volk und Volkführer ist die Wurzel des Geschlechtes und Erlebens in seiner Preuentragödie.

Architektur-Ausstellung der Karlsruher Architekten des B.D.A.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten veranstaltet vom 27. März bis 15. April in der städtischen Ausstellungshalle eine Ausstellung, die den Wohnungsbau und die Bekämpfung der jetzigen Wohnungsnot zum Vorwurf hat. Zu der Eröffnung gestern vormittag 10 Uhr waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Mitglieder des Bundes und zahlreiche Gäste erschienen.

Architekt Beigel hielt die Begrüßungsansprache. Ueber die Ausstellung schreibt uns ein fachmännischer Mitarbeiter:

Architekturausstellungen pflegen bei dem großen Publikum weniger Interesse zu finden als andere Kunstaussstellungen. Das liegt wohl daran, daß durch das Nichtbegreifen des rein Sachlichen eine gewisse Zurückhaltung besteht und diese der Genuss der Betrachtung beeinträchtigt wird durch die geistige Arbeit, die erforderlich ist, um das zeichnerisch Gesehene sich geistig in die körperliche und räumliche Wirklichkeit umzusetzen und des Weiteren daran, daß Architekturausstellungen meist das Gebiet des Monumentalen oder wenigstens Großbaues umfassen, welche die wegen der ausschlaggebenden Grundrißanordnung und -gestaltung dem Nichtfachmann etwas fern liegen.

Die jetzt in der städtischen Ausstellungshalle eröffnete Architekturausstellung der Karlsruher Architekten des Bundes deutscher Architekten vermeidet mit Glück diese beeinträchtigenden Einflüsse indem sie sich auf Gebiete beschränkt, die trotz ihrer architektonischen Wichtigkeit dem Interesse und dem Verständnis der Nichtfachwelt nahe liegen.

Den Hauptteil der Ausstellung bildet das Siedelungswesen, das zurzeit aus bekannten Gründen bei uns im Vordergrund des Interesses und der Wichtigkeit steht. Der Ausstellung für Siedelungswesen sind angegliedert: Staatliche Uebersicht über das Wohnungswesen überhaupt, Ausstellung von neuen Baukonstruktionen und Baumaterialien, Ausführungen im Bild und Entwurf, die außerhalb des Siedelungswesens stehen, also Gebäude aller Art, und Aufnahmen aller Bauten der Stadt Karlsruhe.

Die Siedelungsausstellung ist naturgemäß die räumlich größte. Sie gliedert sich wieder in städtische Siedelungen oder vielmehr Wohnbebauungen innerhalb der Städte und rein ländliche Siedelungen. Die ausgestellten Zeichnungen der städtischen Siedelungen beziehen sich in der Mehrzahl auf Karlsruher Gebiet. Wir sehen da im Bild die verschiedensten, zum Teil Wirklichkeit gewordenen, zum Teil Entwurf gebliebenen Vorschläge für Ausbau innerer Bauviertel oder Schaffung neuer Baugebiete im nahen Umkreis der Stadt wie sie dem Karlsruher in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Die vorgeführten ländlichen Siedelungen beschränken sich dagegen nicht nur auf das Land Baden, sondern erstrecken sich zum Teil auch auf Gebiete Deutschlands, die von uns weit entfernt sind. Allen gemeinsam ist die Zusammengliederung von Haus und Garten oder Acker. Verschieden sind sie in ihren Gesamtanlagen. Bewegte Gelände, Berg und Tal, Abhänge, vorhandene Straßenzüge, zwingen ganz von selbst zu unregelmäßiger malerischer Anlage. Obene Lage bringt regelmäßige Gestaltung und für diese Art neuzeitlicher Bauanlagen werden neue Anordnungsformen gesucht und gefunden. Neben der Gestaltung der Gesamtanlage stellt sich jene der Einzelheit, des Hauses. Gerade diese Häuser, die in reicher Abwechslung durch viele Entwürfe vorgeführt werden, dürften vorwiegend das Interesse der Besucher finden. Häßlich sind sie alle, und zweckmäßig auch. Der neuzeitliche Architekt erzielt seine Wirkung nicht durch Verwendung von geschichtlichen Zielformen im einzelnen, sondern dadurch, daß er der zweckmäßigen Körpergestaltung des Hauses wohlwollende schöne Verhältnisse gibt. Es ist vielfach eine Freude zu sehen, wie dies im einzelnen gelungen ist.

Der statische Uebersicht, der neben dem Siedelungswesen aufgestellt ist, könnte durch seinen Namen führen, der Trodenes, Wissenschaftliches vermuten läßt. Die Besucher werden angenehm überrascht sein, zu finden, wie leicht verständlich, anregend und überzeugend Statistik sein kann, wenn sie nicht trodene Zahlen allein anführt, sondern durch schlagende Bilder das Interesse fesselt.

Die statische Uebersicht bezieht sich auf Wohnbauten. In den Skizzen neben ihr, zum Teil auch über die Gesamtanlage verteilt, sind die Entwürfe angeordnet, die über das eigentliche Wohnungswesen hinausgehend mehr dem Monumentalbau oder überhaupt räumlich dem Großbau angehören. Auch hier zeigen sich die neuzeitlichen Anschauungen der Architekten entweder in Entwürfen der großen äußeren oder inneren Raumgestaltung oder in Entwürfen für neue Baubedarfsbauten (Terrassenhäuser, Bürohochhäuser u. a.). In diesen Teil der Ausstellung schließt sich der Raum für neue Baueisen an. Es ist eine ganze Anzahl solcher in wirklicher Bauausführung oder im Bild vorgeführt, und die Besucher werden mit Interesse praktische Baueisen anschauführen sehen, von denen sie bisher nur die oft sonderbaren neuzeitlichen Namen aus den Zeitungen kennen gelernt haben.

Eine Ausstellung für sich bilden die in städtischem Besitz befindlichen, von Mitgliedern des ausstellenden Architektenbundes aufgenommenen Darstellungen alter schöner Karlsruher Bauten. Die wenigsten der Besucher werden vorher gelehrt haben, welche Fälle von Schönheit in Gestalt unserer Bauten aus früherer Zeit wir hier in Karlsruhe besitzen und werden von jetzt an mit Interesse und Freude diese Häuser betrachten, bis der Winter am Boden lag, dann würde ihm seine Hülle abgeworfen, zertrümmert und zerstört. Das Volk aber sang und tanzte dazu und tat sieben Sprünge, um den Jubel der Sonne noch zu überleben.

„Könnt Ihr nicht die Stebensprünge, Könnt Ihr sie nicht tanzen?“ So lang es laut und fröhlich aus dem Munde der halbwüchsigen Jungen und Mädchen, Am

eigenes Heim auf eigener Erde! Zunächst noch ein Lustiglos, mit dem die Gedanken spielen, zu denen sich aber auch schon die Hoffnung auf Wunsch Erfüllung gesellt. Mag es für jeden, der sich solchen Hoffnungen überläßt, Stein und Holz gewordene Wirklichkeit werden, die Grundlagen dafür in Bauplan und Entwurf sind in der jetzigen Ausstellung in Fülle enthalten.

Aus Baden.

w. Bruchsal, 26. März. Fliegerleutnant Joseph Gabriel, der 1 1/2 Jahre in englischer Gefangenschaft war, erhielt nachträglich das Eisener Kreuz 1. Klasse. — Oberbürgermeister Dr. Meißner führte in der Bürgerausstellung lebhaft Klagen über die hohen Zinsen, die der Stadt jetzt aufgebürdet wurden. Ein Jahresaufwand von fast 1 1/2 Millionen Mark allein für die Volksschule geht bei einer Stadt von der Größe Bruchsal weit über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit hinaus. Um den Voranschlag für 1921 zu balancieren, müßten die Umfragen aus dem Vermögens- und Betriebsvermögen mindestens um das Dreifache erhöht werden. Bei der ungelärten Lage sei es unmöglich, einen einigermaßen befriedigenden Voranschlag vorzulegen. Der 3-Millionenkredit, der gefordert werde, solle durch die eingehenden Steuern gedeckt werden.

ll. Forstheim, 26. März. Ein recht äbles Gerücht war in letzter Zeit über den hiesigen Oberbürgermeister Dr. Gündert in Umlauf, ohne daß es gelingen wollte, dessen Urheber zu ermitteln. Man raunte sich nämlich zu, Dr. Gündert, der bekanntlich früher Bürgermeister in Mainz war, habe sich dort während des Krieges als Nahrungsmittelschieber betätigt und dadurch dem Lande den Vorn und die Wut der Bevölkerung erregt, daß er es für geraten gehalten habe, aus Mainz zu fliehen und sich als Oberbürgermeister in Forstheim wählen zu lassen. Jetzt endlich ist es gelungen, den Urheber dieses unmündigen Geschwäbes in dem aus Mainz nach hier verlegenen Arbeiterkonrad Moberg zu ermitteln. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Moberg die oben erwähnte lächerliche Rede über den Oberbürgermeister in der Wirtshaus zum „Hecht“ führte, und zwar mit so lauter Stimme, daß seine Behauptung nicht nur in der ganzen Wirtshaus, sondern sogar auf der Straße gehört wurde. Vor dem Richter wollte er sich mit Mordmissetzung herausreden. Die Untersuchung ergab, daß die Behauptung Mobergs über den Oberbürgermeister nichts als Gebilde seiner ansehnlichen leibhaftigen Phantasie sind. Durch richterliche Strafbefehle wurde der Verleumder nunmehr zu einem Monat Gefängnis verurteilt, welche Strafe er annahm. — Einbrecher suchten in vergangener Nacht die Bleisilberfabrik von Gebrüder Feind in der Westlichen Karl-Friedrichstraße heim. Sie versuchten zunächst ein Loch in die Mauer zu schlagen und als ihnen dies nicht gelang, machten sie den Versuch, die zu den Fabrikräumen führende eiserne Tür zu erzittern. Als aus dieser Versuch misslang, stiegen sie im oberen Stock durch ein Abortfenster ein und ließen sich dann an einem Seil in die darunter liegenden Räumlichkeiten hinab. Sie erbeuteten 25 Rollen Desinfizierpapier, einen großen Posten Dosen, Äpfeln, Kapseln und Ähren, alles in Silber (900/000). Einer der Täter muß sich, wie verschiedene Wirtspuren bezeugen, bei dem Einbruch verletzt haben. Die hiesige Polizei setzt auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 3000 M aus.

w. Neuden, 26. März. Im Gemeindeveld war durch einen Jungen, der Zigaretten rauchte, ein Brand entstanden, der sich rasch ausbreitete, doch konnte das Feuer durch schnell herbeigeeilte Wald- und Feldarbeiter gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

X. Höhenschwand bei St. Blasien, 26. März. Die vor zwei Jahren von Hauptmann a. D. Franz Vaur in St. Blasien gegründete Wetter- und Sonnenwarte wurde vor kurzem nach Höhenschwand verlegt. Das Arbeitsgebiet der Warte erstreckt sich in erster Linie auf die „Physische der Sonne“ und Himmelsstrahlung unter Einfluß der langwelligen (elektrischen) Strahlung und auf die ungemessen zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten der Sonnenstrahlungsforschung und der Beobachtung der Luftströmung für die Land- und Forstwirtschaft, für die Pflanzen- und Tierphysiologie, für die Medizin (Klimato-Therapie) und für die Wettervorhersage. Die Lage Höhenschwands auf einem 1020 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen, fast vollkommen horizontalen des südlichen Schwarzwalds macht diesen Ort für die Ausföhrung von Sonnenstrahlungsmessungen ganz besonders geeignet.

Osterzuversicht.

Von Alexander von Gleichen-Ruhwurm.

„Nach' in Deiner Schöne Dich auf, o Erde, Dein Licht kommt!“ begrüßte Klopstock im Messias den Ostermorgen. Dies weisevolle Wort aus wahrheitsvoller klassischer Zeit sprechen wir vielleicht mit noch größerer Andacht als der fromme Dichter, denn die Sonne tritt im Jammer der Zeit den Menschen mehr denn je als Lebensspenderin ins Bewußtsein.

Wie die Sonne selbst, nach uralter Sage, in der Frühe des Ostmorgens drei Freuden sprünge tut, weil sie über die Finsternis geliegt hat im Kampf mit dem Winterreifen, so drängen sich Frühlingsehnsucht und Naturfreude in alle Gebirge, die dem Fest anhangen und von ihm aus grauer Vorzeit unmetrenantlich sind. Lange hat sich in vielen deutschen Gegenden die Sitte erhalten, daß sich in der Auferstehungs-nacht zwei verkommene Gestalten gegenüber treten, der Sommer, mit Grün oder Immergrün umwunden, und der Winter, in Stroh und Moos gewickelt; beide kämpfen miteinander, bis der Winter am Boden lag, dann würde ihm seine Hülle abgeworfen, zertrümmert und zerstört. Das Volk aber sang und tanzte dazu und tat sieben Sprünge, um den Jubel der Sonne noch zu überleben.

„Könnt Ihr nicht die Stebensprünge, Könnt Ihr sie nicht tanzen?“

So lang es laut und fröhlich aus dem Munde der halbwüchsigen Jungen und Mädchen, Am

Sonntag aber nach der Frühpredigt mußte der Pfarrer vor der Kanzel herab ein lustiges Ostermärlein erzählen, nach dessen Schluß die Leute in der Kirche ihr „Ostergelächter“ ausschlugen. Dies heilige Lachen schützte sie vor Trübsinn und gab ihnen Heiterkeit fürs ganze Jahr.

Herzliche Osterfreude würde auch uns wohl tun in schmerzerreichen Zeiten, denn Heiterkeit erhält die Kraft, die not tut, jene Hindernisse zu überwinden, die sich dem Aufbau machtvoll und winterlich entgegenstellen.

Nachdem wir der Freude, die sich mit dem Stroh ihrer Torheit und dem Moos des Hasses befüllen! Wie jeder Frühling die Erde von neuem schmückt, läßt Zuversicht allein Blüten aus der Arbeit gedeihen. Ewig symbolisch bleibt die Sage von Thor und Loki, mit der die nordischen Götter den Wechsel der Jahreszeiten bezeichneten, den Wandel von Wintersturm in Sommerfreude. Die jüngere Edda erzählt, daß Loki hinterlistigerweise der schlafenden Göttin Sif das Haar abgeschnitten habe. Ihr Gemahl Thor zwang aber den Feind der Götter, von den Schwarzwäldern zu erlangen, daß sie im Schoß der Erde neue Haare machten. Die neuen Rollen sollten von Gold sein und wachsen wie andere Haare. Als die Götter diese Wunder sahen, lachten sie voll inniger Freude. So muß überall Zuversicht sprechen, wenn auch das Feld kahl steht, denn schon leimt die junge Hoffnung goldener Ähren, wie die goldenen Haare der Göttin Sif. Sicher grünt das Land, wenn auch der Feind noch Schneestürme schickt. Es sind nur (nach Goethes Wort)

„Dümmliche Schauer künftigen Eises In Streifen über die grünende Flur.“

Das Fest der Naturfreude im ersten Frühling ist von jeher überall begangen worden, wo Menschen unter der Trostlosigkeit des Lebens und des Winters litten, wo sie mit dem Reiz symbolisch und wirklich die große, allgemeine Morgenröte begrüßten. Wie man einst die aufgehende Sonne durch Entblößung des Hauptes ehrte, ging man im festlichen Zuge der leuchtenden Jungfrau „Diana“ entgegen, die das Gold der Sonne zurückbringen sollte. Man weihte ihr die ersten Blumen, sobald Thor mit dem gewaltigen Hammer seine Osterfahrt antat, den Reifreifen entgegen, und machte ihr zu Ehren ein Gedächtnis, das die Form des Sonnenrades trug. Von diesem algermanischen Ritus stammt die Fastenbrezel aus.

Deshalb versteht man auch die Osterfeier — die bunten Sinnbilder des frohen Lebens — in künstliche Netze und legt womöglich einen Hasen aus Andenken darauf, der den ganzen Reichtum geleitet haben soll. Ein tiefer Gedanke liegt in dem kindlichen Spiel.

Ostertänze ziehen durch die geistliche wie durch die weltliche Poesie. Abgewandt von den Mythen, in denen die Götter des Mittelalters die Lebensgeschichte und Auferstehung des Weltalls darstellen, haben die Dichter aller Zeiten Zergerüh und Osterfreude besungen. Seit Wolfram von Eschenbach Parzivals Erlösung von seinen Zweifeln mit der zauberhaften Karfreitagstimmung in Wald und Haag begann, löst das Lied der Hoffnung, Umkehr und Genesung frohdend aus allen Fahrten. Bald klingen Erinnerungen hinein an den Schmerztanz, den die nackten germanischen Junglinge in der Frühlingnacht zum Preise Dianas tanzten, oder an die Osterfeier, durch die befehdete männliche Jugend sprach, bald überwiegen die christlichen Elemente, die den höchsten Ausdruck in Goethes Faust gefunden haben und sich zu gewaltigem Afford in den Worten erheben:

„D tönet fort, ihr süßen Himmelslieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder.“

Es ist der schönste festliche Gedanke, wenn wir fühlen, daß uns die Erde mit ihrer Schönheit und immer wieder aufkeimenden Jugend von neuem erobert nach Zeiten des Elends und der Verzweiflung. Der gereifte und leibgeprägte Mensch der Gegenwart genießt die Festezeit anders, als es die Vorfahren taten und für Recht hielten. Er eilt hinaus, um in der Natur bewußt jene Stimmung zu finden, die den primitiven Völkern unbewußt auflös als Geschenk ihrer Götter. Mögen wir kirchlich gesamt sein oder nicht, das grüne Erntedankfest der Stunde stimmt uns fromm und das Osterfest in der Natur begleitet unser Innenleben wie ein gewaltiger Chor, aus dem wir Trost schöpfen, wenn auch vieles um uns noch trübselig erscheint.

Aus dem Stadtkreise.

Die Einbürgerung von Hofrat Professor Heinrich Debenstein sollte in der Stille vor sich gehen. Es hatten sich aber zu der Trauerfeier, die gestern mittag um 12 Uhr im Krematorium stattfand, so viele Fremde und Verehrer, Kollegen und Schüler des Verstorbenen eingefunden, daß die Halle des Krematoriums die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. U. a. bemerkte man Erz. v. Gehlert als Vertreter der Großherzogin Luise, dann Bürgermeister Dr. Horkmann, Stadträte, Stadtverordnete usw. Zahlreiche Kränze, Blumenbündel usw. zeugten von der großen Liebe und Verehrung, die Hofrat Debenstein in weitesten Kreisen genossen hatte. Die Liebe und Verehrung lang auch aus den Ansprachen, deren erste Stadtpfarrer D. Gesselbacher, ein Freund des Verstorbenen, hielt. In gebaltvollen, tiefempfundene Worten sprach der Geistliche von dem arbeitsvollen Leben, dem erfolgreichen Schaffen des zu frühen Verstorbenen, von seinen reichen menschlichen und künstlerischen Werten, die nicht nur hier, sondern auch weit über die Grenzen unserer Stadt und unseres Landes hinaus sein Andenken nicht verblasen lassen werden. Im Namen des Lehrerkollegiums sprach Herr Friedrich Borret. Unauslöschlich bleibe der Name Heinrich Debenstein mit ehernem Griffel in die Annalen des Konservatoriums für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe eingeschrieben. Mit dem Gelübde, Ordenskreuz Lebenswerk zu hüten und zu bewahren und es in dem gleichen künstlerisch-idealen Sinne weiterzuführen und auszubauen, legte Borret einen Kranz am Sarg nieder. Für die Loge Leopold zur Treue widmete Architekt Frier dem Verstorbenen herzliche Worte des Dankes für seine Tätigkeit in der Dienste der Loge. Ein Bariton solo und Orgel spiel erhöhen die weisevolle Stimmung dieser Stunde, in der man Abschied nahm von

einem Manne und Künstler, der für das musikalische Leben Karlsruhes ungewöhnlich viel bedeutet hat und dessen Seldien eine schmerzliche Lücke hinterläßt. Das Andenken Heinrich Debensteins wird in Ehren weiter leben.

Denksühnbildum. Der älteste Beamte der hiesigen Reichsbankstelle, Herr Lanneberger, kann am 28. auf eine 53jährige Tätigkeit bei dieser zurückblicken. Die schlichte, dem Aeußern eher absohote Persönlichkeit Lannebergers hat ihr ganzes Leben nur auf Arbeit und Tätigkeit eingestellt. Es wurde ihm während der Kriegsjahre das badiische und das preussische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Fahrpreismäßigung bei Schulfahrten. Die Mindestteilnehmerzahl zur Erlangung der Fahrpreismäßigung für Schulfahrten und für Fahrten zugunsten der Jugendpflege ist vom Reichsverkehrsministerium von 20 auf 10 Personen herabgesetzt worden.

Veranstaltungen. Der Badische Kunstverein bringt jetzt eine Jubiläumsausstellung der Künstlervereinigung „Künstlerbund“ Karlsruhe.

Konzerthaus. Zu der letzten Aufführung von Hofens „Stäben der Gesellschaft“ am Freitag, den 1. April (M 8 der Volksbühne) sind Eintrittskarten aller Gattungen an der Kasse des Landesbauers zu haben.

Oster-Konzerte im Stadgarten. Das Orchester des Musikvereins Harmonie (Kapellmeister S. Rudolph), das die beiden Nachmittagskonzerte im Stadgarten spielt, wird am Ostermontag, vormittags (11 bis 12 Uhr), auch das erste diesjährige Frühkonzert (Preislos) ausführen.

Sonntagmorgen-Fest. Man schreibt uns: Am Sonntag, den 3. April, dem Festtage Johannes Badms, vormittags um 11 Uhr findet im Eintrachtsaal ein Konzert statt, in dem Professor Schmidt-Sindner (Violino) und Kammermusiker Hans Trautvetter aus Karlsruhe nur Werke von Brahms zur Aufführung bringen. Und zwar ist das mit feinstem Geschmack zusammengestellte Programm so gewählt, daß nicht nur der ernste, sondern auch der still-besonnenste und feinste Brahms zur Geltung kommt. Als solcher erscheint er sofort in der, das Konzert eröffnenden G-Dur Violinsonate, der sogenannten Beethoven mit dem weichen, aber vollstimmig-schönen Ton ausbauenden Adagio und dem in sich-schmerzlicher Resignation ausklingenden letzten Satz. Im Gegensatz zu diesem feingedehnten, auf einem pastorellen Grundton gestimmten Werke steht die zweite Nummer der Violinsonate: die großen Sinfonienwerte, sind diese 25 Veränderungen eines Themas von Handel von dessen Kraft, Glanz und Feuer im Geite ihres Widners erfüllt. Mit dem in der ersten G-Dur Tonart lebenden Trio op. 87 gewinnt die dem Gedächtnis Brahms gewidmete Fiert ihre Selbstbegeisterung. Von dem Aben, zu Beobachtungen über Größe sich erhebenden ersten Satz schreitet das Werk über den langsamen, durch den Adhismus ungarischer Volksmusik inspirierten Variationensatz in dem phantastischen, fastlichen und irisch-ternden Scherzo, um sich dann im Finale wieder zu freudigen durchspringen. So schließt das Ganze harmonisch ab. Von den drei Ausführenden sind die zwei besten bekannte und geschätzte Künstler. Auf die hervorragende Bedeutung des Professors Schmidt-Lindner als Pianist und Musiker sei, obgleich er sich bereits hier auf das beste eingestrichelt hat, nochmals besonders hingewiesen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Karlsruhe, Ecke Waldstr. zu haben.

Die Kleinbahnlinie nach Bens, Waldstr. 2, wurde mit neuem Formmodell neu und gemächlich eingerichtet. Durch diese Umstellung wurde die Anzahl der Wägel etwas verringert und wird es auf sein, wenn die Besucher der Wägel sich für die Festezeit rechtzeitig Plätze beschaffen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß an beiden Osterfesten vormittags 11 Uhr Frühkonzerte mit freiem Eintritt stattfinden.

Vorträge. Ueber „Das deutsche Wirtschaftswesen und der Vertrag von Versailles“ spricht im Deutschen Bankbeamtenverein, e. V. Karlsruhe, Herr Max Helm am Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr, im Saal III von Särdema.

Friedrichsfeier. Am Ostermontag, vormittags 11 Uhr, findet Frühkonzert am Festort statt. (Siehe Anzeig.)

Im Café Hübnerbrand, Waldstr. 8, finden die Osterfeiertage Frühkonzerte von 11-1 Uhr bei Starbier statt, außerdem abends Künstlerkonzert. (S. die Anzeig.)

Das Weltkino zeigt in seinem neuen Programm den Besuch in der Zukunft in der interessanten und landschaftlich schönen Gegend des Südens, sowie an die Trümmer der berühmten alten Städte Pompeji, Sorrent und Capri.

Landesbuch-Ausgabe.

Chenabote. 24. März: Simon Fortenbacher von Oberreit, Vermittler hier, mit Barbara Fuchs von Hohenbach; Emil Wolf von Ruppertsheim, Schmid hier, mit Anna Hermann von Ruppertsheim; Alfred Wittmer e. St. Blasien, Bauvorstand in Herrnsbach, mit Margareta Lena von hier; Eugen Berg von Dornbach, Kaufm. hier, mit Alice Haas von hier; Eduard Hipfert von Gemünden, Händeler hier, mit Elisabeth Gilbert von hier; Karl Feys von hier, Bäckermeister hier, mit Frieda Witt von Niederbachweien.



Wer an Säuerungen leidet hätte sich mit dem Meßer zu schneiden. Sollte es abends, dabei erlaube ich Ihnen wirkend ist das in allen Drogerien u. Apotheken erhältlich. Die Säuerungen werden durch Goldstück-Bier gelindert. Die Säuerungen werden durch Goldstück-Bier gelindert. Die Säuerungen werden durch Goldstück-Bier gelindert.

LAUTERBERG CIGARETTEN

Schloß Hambach 30 Pfg. Aleka Nr. 50 . . . 50 Pfg.

Hervorragender Geschmack Großes Format Unübertroffenes Aroma
IN DEN SPEZIALGESCHÄFTEN ERHÄLTlich!

60 000 Fahledersohlen

ca 5 mm aus Kommunal- und Reichbeständen. Keine Spaltlederware. Für Selbstverbrauch Postkolle zu den amtlich vorgeschriebenen und daher so niedrigen Preisen für 12 Paar Besohlungen reichend 30.— M., für 25 Paar Besohlungen reichend 57.60 M. Zum Weiterverkauf Bahnkisten für 250 Paar. Geklebt werden zu diesem Reklamepreis höchstens an Private je 1 Postkolle, an Geschäfte 1 Kiste, an Schuhfabriken 3 Kisten

Leder-Industrie Phönix, Neukölln.
Postfach 20.

Gust. Boegler
Inh.: Hermann u. Paul Boegler
Blechnerei u. Installation
Kurvenstr. 13, Telefon 2157
empfehlen
Badeapparate, Waschtische, Beleuchtungs-Körper, elektr. Heiz- und Koch-Apparate, Haus- und Küchengeräte

Größtes Haus Kurante Ware
Allergößte Auswahl Billigste Preise

Juwelen- und Uhrenhaus Oscar Kirschke
am alten Bahnhof
Kriegstraße 70 Telefon 4180.

Achtung! Metzgermeister Achtung!
Sollten Sie Reparaturen an Ihren Maschinen wie Blutz, Wolf, Wurstsprizen, Aufschnittmaschinen Motoren, sowie an Kesselanlagen (aus-mauern derselben etc.) haben oder neue Ersatzteile wie Messer und Scheiben benötigen, so rufen Sie nur Telefon Nr. 4744 an. Nur dann haben Sie die Gewähr, richtig, fachmännisch, billig und prompt bedient zu werden. Lieferung ganzer Einrichtungen.

Ph. Kreis & Co.
Spezialwerkstätten für Metzger-Maschinen und Scheitelerei
Kaiser-Allee 51 — Telefon 4744.

Färberei D. LASCH

Karlsruhe — Telephon 1953

empfiehlt sich im Färben von Herren- und Damenkleidern, neuen Stoffen, Möbelstoffen, Vorhängen, Teppichen, Handschuhen, Federn in jeder Farbe und nach Muster

Chemische Reinigung

für Herren- und Damenkleider von den einfachsten bis zu den feinsten Gegenständen, Vorhänge, Decken, Bodenteppiche, Handschuhe, Federn werden in fachgemäßer Weise gereinigt

Neuwäscherei

für Kragen, Manschetten und Hemden in unübertroffener Ausführung

Läden in allen Stadtteilen

Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt
Mäßige Preise Tadellose Bedienung

Deckel- und Fußböden
werden abgelesen, repariert, neu u. umgelegt.
Sollt. Schützenstr. 61.

Druckarbeiten
in jeder Art, hier in tadelloser Ausführung.
C. F. Mülersche Hofbuchhandl. m. b. H.
Ferdin. 297 Ritterstr. 1.

Möbelkäufer - Brautleute

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer
Küchen Polsterwaren einzelne Möbelstücke

finden Sie bei mir in großer Auswahl
Reelle u. billige Bedienung. **Möbelhaus** Besichtigung ohne Kaufzwang

Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstraße Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten. Kronenstraße 32

Baubund-Möbel

Verkauf gegen **Sofort-Zahlung** Barzahlung

in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt

Badischer Baubund G.m.b.H.

Karlsruhe Kaiser-Friedrichstraße 22.
Edhaus Rindellplatz, Fernsprecher 5157.
Zitat. geöffnet: vormitt. 8-12, nachmitt. 2-6 Uhr

Gegen Zahnschmerzen „Blasscolin“
in die Ohren nat. sofort gegeben. Viele notariell begl. Zeugnisse aus allen Kreisen zur Verfügung.
In allen Apotheken, Drogerien und besseren Parfümerien zu haben

Samen fachm. erprobte Gemüsesorten, prima keimfähig
Ludwig Allinger
Karl-Wilhelmstr. 53. Fernspr. 914

CHRIST. OERTEL

Kaiserstr. 101-103. Fernspr. 217.

Wäsche- und Betten-Ausstattungs-Geschäft

empfiehlt sich zur Anfertigung von Braut- und Erstlings-Ausstattungen sowie sämtl. Leib- und Bett-Wäsche.

Auf Wunsch werden Anfertigungen von Wäschestücken aus mitgebrachten Stoffen in eigener Nähstube bestens ausgeführt.

Muffeln erregende Neuheit!

Tabatpfeife in Zigarettenform D. R. G. M.
fanber, fanbar und gesund. Die Freude aller Raucher, von einer Zigarette nicht zu unterbrechen. Jeder Tabak, ob Gips- oder Pfeifenraucher, kann darin geraucht werden. Eine Pfeife 7 M., 3 Pfeifen 19 M., 12 Pfeifen 66 M., gegen Rücknahme. Post und Verpackung zum Selbstkostenpreis nur direkt von **Dr. Hoffmann**, chem. techn. Industriegeräte, Maschinen No. 65 bei Wörben in Baden. Vertreter und Händler an allen Orten gefälligst

Ausstopfen von Bögen und Säugefäden
sowie Anfert. Zellepflöge in bester Ausführung aller Art
Mag Hummel Söhne, Feinpräparatorium, Durlacher Allee 20 b.

Möbel in solider, preiswerter Ausführung, auf Lager sowie auch nach Zeichnung liefert
P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 50

Sparkochherde

in emailierter und lackierter Ausführung, kombinierte Kohlen- u. Gasherde, Gas-Back- und Grill-Apparate, Hotelherde und Spülküchen-Einrichtungen, Lager in Kupfer-Wasserschiffen und Neuanfertigung nach Maßangaben.

Hofherdfabrik Karl Ehreiser
Inhaber: E. Koepfer
Herrenstr. 44 Karlsruhe i. B. Tel. 4931

Umzüge

mit Probefahren und Billigsten
W. Eims Nachf., Kreuzstr. 1700.

KOMMUNION- und Brautkränze, Brautschleier etc.

Unterstützt das Handwerk

Bei entretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

- | | | | | | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34a.
Telephon 414. | Carrosserie
Spitzfaden, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107. | Dauerwäsch-Großhandlung
Andr. Weinig Jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476. | Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9, Wihl. Sauer, Feilenhauer, Waldhornstraße 17. | Gipser
Franz Bischof Jr., Friedenstraße 14. Telephon 2787. Adolf Fritz, Schnetzlerstraße 22. Telephon 1355. | Kürschnerien
August Schnorr, Kunstkürschner, Kreuzstr. 27. Telephon 2625. | Perückenmacher
(Haararbeiten)
H. Bieler, Kaiserstraße 223. | Sattlereien
B. Klotter Nehl, Inh. O. Ditschinger, Kronenstr. 23, Telephon 2618, Reiserark, sämtliche Lederwaren. |
| Auskunftsbüro
Auskunfts-Büro, Wendtstr. 3 Ausk. f. jederm. f. 455. Zweigbüro für Einzel-Auskünfte Kaiserstraße 215 I. | Chem. Waschanst.
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Heizungsanlagen
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547. H. Tintelott, Rasiernessers-Heizschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Photographen
Rausch & Penter, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erprinzenstraße 3. Tel. 2678. Samsen & Co., Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547. H. Schmelzer, Rippourerstraße 1a. Tel. 2489. | Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2669. |
| Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wihl.-Halle 22/26. Tel. 1069. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Herdfabriken
J. Lechner & Sohn, Klauenstraße 22. Tel. 4113. Wilhelm Weber, Schützenstraße 42. Tel. 3363. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Schleimreparaturen
W. Kretschmar Nehl, Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Tel. 5476. Oberziehen schnell und billig. |
| Bettfed.-Reinig.
P. Perschmann, vormals Flechtner, Kaiserstraße 20. Alte Federn werden wienend. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547. H. Tintelott, Rasiernessers-Heizschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Schlossereien
E. Gulchardaz, Bürgerstr. 9, Gas-, Heiz- und Reparaturwerkstätte. Telephon 1490. Aug. Schlachter, Gottesackerstraße 10. Tel. 1595. |
| Bildereinrahmungs-Geschäfte
E. Bichle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957. K. Lindner, Waldstraße 9. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Installationen
Franz Vogel, Zeller Nachf., Werderstr. 1, Tel. 3694. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Schneidermeister
J. Gatterthum, keine Terron-schneiderei, Kronenstr. 31. |
| Blechnerei
Busold & Nied, Hirschstr. 12. Telephon 414. Karl Fuller, Degenfeldstr. 15. Telephon 3551. Jos. Meeb, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Juweller, Gold- und Silberarbeiter
Emil Mayer, Marienstr. 65. Fr. Widmann, Kaiserstr. 112. Bestengericht, Werkstätte. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Schreibmaschinen-Reparaturen
A. Beller, Telephon 2659, Hüb. chstr. 20 u. Waldstr. 66. |
| Büsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nehl, Inh. Hch. Mart. Fänck, Friedriehsplatz 3. Telephon 1424. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt. Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Sticker- und Tapissiergeschäfte
C. A. Kandler, redaktionsplatz 6. Telephon 3519. |
| Brennwein-Brennerei
B. Odenheimer, Degenfeldstraße 4. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Optiker
C. Sicker, Inh. Alf. Scheurer gegen d. Hauptpost, T. 2235. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | Strumpf-erneuerungsanstalt
Paula Müller, Ludw.-Wilhelmstraße 11. |
| Brennwein-Brennerei
B. Odenheimer, Degenfeldstraße 4. | D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. | Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez.: Schirme, Stöcke, Pfeifen. | Färberei
D. Lasch, Fabrik Solfenstraße 28. Telephon 1953. Filialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kurvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 43 Ludw.-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23, Durlach: Hauptstraße 89. | Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenstr. 91. | Lackierer
K. Dorwarth, Fahrstr., Maschinen, Seidl, Marienstr. 6 | Polsterer und Dekorations
E. Bürger (K. Dutzl Nehl), Waldstr. 89. Teleph. 2177. Kammerer, Wilhelmstr. 35, Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstr.-möbel. E. Schütz, Kaiserstraße 217. Tel. 2478, Ledermöbel. | |

Gute Arbeit ~ Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Der neue Wirtschaftskrieg.

Die Zwangsmaßnahmen und das deutsche Wirtschaftsleben. — Abwehr.

Der Wirtschaftskrieg ist in eine neue Phase getreten. Die Zwangsmaßnahmen, die die Entente Deutschland gegenüber zur Anwendung bringt, tragen zwar offiziell die Etikette der Entschädigung für nichterfolgte Zahlungen Deutschlands, oder, wie sich Lloyd George im Unterhaus ausgedrückt hat, sie sollen eine friedliche Methode der Einflammerung und einen Ersatz für Gewaltanwendung und für Waffengeklirr darstellen — in Wirklichkeit trachtet aber Frankreich nach dem Dauerbesitz des Rheinlandes, England will sich durch die Sanktionen die deutsche Konkurrenz gründlich vom Hals schaffen. — Unter dem Vorwande des Strafvolkes führt die Entente den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland weiter. Und schon genügt auch dies Frankreich nicht mehr. Der französische Ministerpräsident Briand hat, da man in Frankreich wie in England einzusetzen beginnt, man werde durch die Sanktionen materiell nicht viel erreichen, in der französischen Kammer die Drohung ausgesprochen, man werde sich an die deutschen Bergwerke, die Eisenbahnen, die Domänen halten, wenn die Bille nicht genug erbrächte.

Die bisherige Wirkung der Zwangsmaßnahmen läßt sich dahin kennzeichnen, daß sie den Alliierten nicht viel genügt, dem deutschen Wirtschaftsleben aber schweren Schaden zufügt. Es siehe „Vogel-Strach-Politik“ treiben, wenn wir uns verhehlen wollten, daß die Sanktionen das deutsche Wirtschaftsleben mit einer lebensgefährlichen Krise bedrohen. Die Bille des Reichstages, die die Alliierten konfiszieren die Bille des Rheinlandes, sie haben die wichtigsten Kohlenfelder besetzt, die Kohlenversorgung der deutschen Industrie wird dadurch in Verwirrung gebracht und bedarf einer überaus schwierigen Umgestaltung. Vorläufig verläßt die deutsche Industrie noch über Aufräge, für eine gewisse Zeit, sie ist auch vorerst noch mit Kohlen versorgt. Wir müssen aber damit rechnen, daß — trotz den deutschen Gegenmaßnahmen — nach einiger Zeit die Kohlenzufuhr stark abnehmen wird, daß viele Betriebe zum Stillstand kommen werden. Freilich bekommt auch die Entente die für ihre Väter unangenehmen Rückwirkungen immer deutlicher zu spüren. Schon jetzt haben die deutschen Industrie in energischer Einmütigkeit beschlossen, aus England und Frankreich feierlich Waren wegzuziehen und Verkäufe nach diesen Ländern nur dann abzuschließen, wenn die ausländischen Käufer sich verpflichten, den vollen Gegenwert ohne Abzug im voraus zu zahlen.

Da England und Frankreich offensichtlich danach trachten, den Absatz ihrer Waren im Rheinlande stark zu vermindern, so hat die deutsche Industrie und der deutsche Handel den Beschluß gefaßt, die Einfuhr unerwünschter und entbehrlicher ausländischer Waren nach Möglichkeit zu sperren und gleichzeitig die Ausfuhr deutscher Lebensnotwendiger Waren zu verhindern. Wird das konsequent durchgeführt, wird auf diese Weise die Deckung eines neuen „Loches im Westen“ verhindert, so werden die Klagen der Alliierten und transatlantischen Industrie darüber, daß die Sanktionen durch den Verlust des deutschen Marktes die Absatzrisiko noch verschärfen, sehr bald hart zunehmen. Deutschland aber wird seinen Handel mit den Neutralen in den deutschen Spezialverträgen ausdehnen können. Immerhin wird die Wirkung der Sanktionen auf die deutsche Industrie durch die Abschaffung des wichtigsten Industriegebietes so groß sein, daß es notwendig sein wird, durch geeignete Maßnahmen dem Inlandsmarkt einen Ausgleich zu bieten. Regierungsarbeiten werden in großem Umfange werden müssen, um eine produktive Erwerbslosenfürsorge zu ermöglichen. Nach dieser Richtung wird man besonders die Bauwirtschaft ausdehnen müssen, was angesichts der Wohnungsnot eine wichtige produktive Arbeit bedeuten würde. Um die Ausfuhr deutscher Waren nach den neutralen Ländern zu ermöglichen, muß die Ausfuhrkontrolle wesentlich gelockert und die Ausfuhrabgabe möglichst beseitigt werden. Nur lebenswichtige Waren und Rohstoffe, die im Inlande jetzt durch die Abschaffung des Rheinlandes besonders kostbar geworden sind, sind von der Ausfuhr auszuscheiden. Auf diese Weise wird sich unser Export den neuen Verhältnissen anpassen und bis zu einem gewissen Grade die Wirkung der Sanktionen durch eine Verchiebung in der Absatzbewegung paralisieren können. Der deutsche Außenhandel wird sich neue Wege suchen müssen. Ob freilich die von dem Reichswirtschaftsminister geäußerte Hoffnung, daß der Osten von Europa sich für die deutschen Waren als aufnahmefähig erweisen werde, sich erfüllen wird, erscheint zweifelhaft. Sowjetland hat allerdings eine Kursänderung seiner Wirtschaftspolitik vorgenommen, denn krebt eine Verhandlung mit Westeuropa und dem westeuropäischen Kapital an; es heißt aber zu behaupten, daß England durch die schnelle Unterzeichnung des Handelsabkommens mit Sowjetland die wirtschaftliche Vormacht im Ausland erreichen wird. Immerhin steht es so aus, als ob Deutschland in absehbarer Zeit größere Aufträge aus Ausland und den übrigen Ländern Europas erhalten werde.

England gibt zu erkennen, daß es neuen Verhandlungen nicht abgeneigt ist. Werden diese wieder im Zeichen des Diktates stehen? Wird sich der Bedeutung einflußreicher Kreise des englischen und französischen Wirtschaftslebens die Politik der Alliierten wieder den Weg über die wirtschaftlichen Gesichtspunkte davon tragen? Wird Amerika endlich seine schon so oft angelegene Rolle als Vermittler in Europa spielen? Wir wissen vorerst auf diese Fragen keine Antwort. Hoffentlich wird, nachdem man so lange die Verhandlungen ausgesetzt hat, der neue Vorschlag der Alliierten für den Wiederaufbau Nordamerikas

reichs, von dem der Außenminister Simons jüngst gesprochen hat, einen Kompromiß herbeiführen. Die Diktatur Frankreichs in der obersteinsten Frage ist freilich nicht geeignet, Hoffnungen nach dieser Richtung hin zu erwecken.

Handelsbeziehungen zu Australien?

Reuter meldet aus Sidney: Der Premierminister des australischen Bundesstaates behauptete die Nachricht, daß Weizenverkäufe an Deutschland stattgefunden haben und erklärte, daß die Frage der Wiederaufnahme des allgemeinen Handels in kurzem dem Parlament vorgelegt werde.

Die Börsewoche.

Hoffnung und Furcht in bezug auf Oberösterreich beherrschen die Börse so vollkommen, daß demgegenüber alle anderen Momente, ja selbst die Reparationsfrage, in den Hintergrund treten. Die Börse hatte eine Pause aller oberösterreichischen Montanwerte gebracht, der Zug der Oberösterreich aus dem Reiche nach dem Abstimmungsgebiet und die begünstigte Stimmung in Oberösterreich selbst hatten an der Börse große Hoffnungen auf das Ergebnis der Abstimmung hervorgerufen. Als dann das Resultat der Abstimmung bekannt wurde, konnte die Börse sich der allgemeinen Jubelstimmung nicht anschließen. Trotz des für die deutsche Sache günstigen Ergebnisses konnte die Börse sich nicht der Befriedigung erwehren, daß den südöstlichen Kreisen Oberösterreichs von dem in unruiger Eintracht und durch gemeinsamen Haß verbündeten Imperialismus Frankreichs und Italiens Gefahr drohe. Mit Bangen sieht die Börse der Entscheidung des Obersten Rates über das Schicksal Oberösterreichs entgegen, sie läßt, daß der Verlust auch nur eines Teiles des oberösterreichischen Industriegebietes, das nur ungeteilt für Deutschland und für Europa Nutzen bringen kann, dem deutschen Wirtschaftsleben unheilbare Wunden zufügen müßte. Unter dem Druck dieser Befürchtungen gingen die oberösterreichischen Montanwerte zunächst beträchtlich zurück, um sich später etwas zu erholen.

Nachdem die Spekulation in der Börse in großem Maße oberösterreichische Montanwerte im Kaufe gegen die Montanwerte des Westens aus dem Markte genommen hatte, entwiderte sich das Börsenbild jetzt nach der umgekehrten Seite. Jetzt wurden oberösterreichische Werte stark abgegeben und dagegen westliche Montanwerte begünstigt. An der Börse entstand das Schlagwort, daß der Schwerpunkt der deutschen Montanindustrie bei dem Verlust auch nur eines Teiles des oberösterreichischen Industriegebietes nach dem Westen rücken werde. In der Steigerung der westlichen Eisen- und Kohlenwerte trugen auch umfangreiche Deudungen in diesen Papieren bei. Es stellte sich heraus, daß in diesen Werten, besonders in Phönix, reißt bedeutende Baiffe-Engagements liegen. Dann setzte plötzlich eine sensationelle Kurssteigerung in Phönixaktien ein. Man sprach zunächst von einer bevorstehenden Verdoppelung des Aktienkapitals beim Phönix und von großen Bestellungen durch holländische Kolonien. Diese Annahme erwies sich aber als unzutreffend, doch auch zum Mindeln den Zafachen voraussetzend. In Wirklichkeit scheint der Hintergrund der Phönix-Daube ein hartes Deckungsbedürfnis der Baiffe-Partei gewesen zu sein. Deutsch-Luxemburg profitierten von der Ausbeutung des Kongers durch österreichischen Erwerb und in der Erwartung weiterer Kombinationen zwischen österreichischem Erz und deutscher Kohle. Ein weiterer Grund für das Interesse für westliche Montanwerte ist in dem Deutsch-Russischen Handelsabkommen zu suchen, von dem man baldige größere russische Aufträge für die deutsche Industrie erhofft. Nebenbei läßt sich die Börse augenblicklich in ihrer Phantasie von der Erwartung einer Konsolidierung der Wirtschaftsverhältnisse des Ostens anregen, eine Kombination, die auch zu der beträchtlichen Steigerung der Di-Devisen geführt hat. Außerhalb des Montangebietes war die Haltung still und lustlos. Schiffahrtswerte wurden durch Realisationen leicht gedrückt. Automobilwerte hatten unter der Last der Verluste zu leiden, daß die neuen Daimler-Aktien schwer unterzubringen sind. Gut besonnet waren die Bankaktien in Erwartung weiterer günstiger Jahresabschlüsse, sowie die Chemiewerte. Unter den ausländischen Bankaktien waren die Oesterreichischen in Erwartung einer Finanzhilfe für Oesterreich günstig, während der Sieg der Bolschewisten ungenügend des englisch-russischen Handelsabkommens einen Druck auf die Kurse der russischen Bankwerte ausübte. Der Markt der Montanwerte war sehr still. Die Enttäuschung über die Ankündigung großer Kapitalbedürfnisse bei der Olt-Gesellschaft beeinflusste auch die übrigen Kolonialwerte, sowie Schantungaktien in ungünstigem Sinne. Petroleumwerte mußten sich leichte Abschwächungen gefallen lassen. Am Rentenmarkt fanden die älteren preussischen Werte Interesse seitens des Auslandes. Ebenso sprachen Industrieobligationen, während die 4 1/2-prozentigen Werte dieses Gebietes jetzt vernachlässigt werden.

Die Lage an den Waren- und Produktionsmärkten.

K. Mannheim, 24. März. Getreide- und Produktionsmärkte. Die ganze Woche hindurch war die Stimmung auf den Produktionsmärkten recht ruhig. Hervorzuheben ist, daß speziell die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide eine weitere Schwäche erkennen ließ. An den nordamerikanischen Märkten machte die rückläufige Kursbewegung weitere Rückgänge, und die

Preisforderungen sind auf einem solchen Niveau angelangt, daß sich diese nunmehr gleich den Forderungen der La Platastaaten stellen. Nordamerikanischer Weizen und zwar sowohl Hard- als auch Redwinter waren zu 19 1/2 holl. Gulden B. und zu 19 Gulden per 100 kg. Cif Rotterdam, Hamburg oder Bremen am Markt. Die Forderungen für La Plataweizen 78 kg Ausladungsgewicht waren gleichlautend. Umsätze in überseeischem Getreide wurden indes auch in dieser Woche nicht getätigt, da man sich infolge der noch immer bestehenden Unsicherheiten auf dem politischen Gebiete, nach wie vor abwartend verhält. Die Nachrichten über die Ernteverhältnisse aus den verschiedenen getreidebauenden Ländern lauten vorteilhaft, und damit wurde auch die rückläufige Bewegung an den nordamerikanischen Märkten begründet. Am hiesigen Platze, wie auch auf den sonstigen deutschen Produktionsmärkten, blieb der Verkehr in ganz bescheidenen Grenzen. Speziell war die Beobachtung zu machen, daß die Maispreise durch das Prämiensystem immer weiter zurückgehen. In Mais-Bezugscheinen kommt mehr Material heraus, als der Handel aufnehmen will und da die Preise sowohl für weiße als auch für rote Bezugscheine weiter herabgesetzt worden sind, so mußten auch die Maisnotierungen bzw. Forderungen ermäßigt werden. Für Mais, in Bremen disponibel, verlangte man 130—127 Mk. für März-Lieferung 122—120 Mk., April 110—108 Mk. und für Mai-Abladung 107—105 Mk. für die 50 kg. In Mannheim greifbarer Mais wurde zu 295—290 Mk. per 100 kg. brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim offeriert, doch konnten diese Forderungen nicht durchgeholt werden. Kleinere Partien wurden zu etwas niedrigeren Preisen etwa 287—288—286 Mk. umgesetzt. Von Maisfabrikaten wurde Maismehl, je nach Qualität, zum Preise von 360—330 Mk. für die 100 kg waggongefordert. Maisfuttermehl blieb mit Papiergewebesack zum Preise von 152 Mk. ab Mannheim erhältlich. Für Kokoskuchen (Reichsware) stellten sich die Forderungen auf 167—165 Mk., für Palmkernkuchen auf 157—155 Mk. (Reichsware), für Sesamkuchen (Reichsware) auf 175—174 Mk. für die 100 kg ab nordbad. Stationen. Rapskuchen, süddeutsche Ware, wurden zum Preise von 122—120 Mk. per 100 kg offeriert. Biertröber waren in gesunder, handelsüblicher Ware zu 144—143 Mk. per 100 kg mit Sack, bahnfrei München angeboten. Haferschalenmelasse stellte sich im Preise, direkt ab Fabrik, einschließlich Papiergewebesack auf 105—102 Mark per 100 kg, ab rheinischer Station. Raufutter hatte ruhigen Verkehr, man verlangte für Wiesenhalm 40—39 Mk., für Rottleuhen 48—47 Mk., für Luzerne 48—47 Mk., für drahtgepreßtes Stroh 25—24 Mk. und für gebündeltes Stroh 22—21 Mk. für den Zentner ab badischen Stationen.

Halsenfrüchte wurden auch in dieser Woche wenig umgesetzt, dieser Artikel liegt vollständig ruhig, und die Preise gehen immer noch weiter zurück. Rangobohnen waren zu 135 Mk., braune Brasilbohnen zu 125—130 Mk., Futtererbsen zu 175—210—220 Mk., Speiserbsen zu 225 Mk., Linsen, inländische, zu 425—450 Mk. und ausländische zu 350—400 Mk., je nach Qualität, ab süddeutschen Stationen erhältlich. Reis, kalifornischer, wurde in prima Ware zu 625 Mk. die 100 kg brutto für netto, mit Sack, ab Verladestation gehandelt. Für Japanreis verlangte man 550—575 Mk. für die 100 kg. Bruchreis und geringere Sorten blieben im Preise unverändert.

Am Donnerstagmarkt herrschte Feiertagsstimmung und es wurden keine amtlichen Preise ermittelt. Im Weingeschäft war die Stimmung, nachdem die in der Vorwoche hervorgetretenen Angstverkäufe nachgelassen haben, wiederum fester und bei der vor einigen Tagen in Bad Dürkheim abgehaltenen Versteigerung war die Beteiligung wieder recht gut; auch die Preise, die erlost wurden, ließen eine festere Tendenz erkennen und die Erlöse stellten sich für 1919er Weißweine, je nach Güte, auf 17500—26100 Mk. und für 1920er Rotweine auf 6500—7000 Mk. für das Fuder.

Tabak. Die eingelieferten Tabake entwickeln sich sehr günstig in der Fermentation und erwiesen sich als ein vorzügliches, gut brennendes und leichtes Zigarrenmaterial. Die Nachfrage durch die Fabrikanten ist reger und der Absatz flott. Der Rippenmarkt lag etwas ruhiger und die Preise für Rippen sind etwas weichend.

Im Lederhandel herrschte Feiertagsstimmung, und die Tendenz muß daher als ruhig bezeichnet werden. Die Preise haben aber auf der ganzen Linie keine nennenswerte Veränderung erfahren, was damit begründet wird, daß die Schuhfabrikation immer noch recht gut beschäftigt ist. Besonders scheinen die Fabriken mit großen Aufträgen in feinen Sommersachen versehen zu sein. Die Beschäftigung in den Großbetrieben wird als recht befriedigend bezeichnet; auch der Versand in Schuhen ist flott. Arbeiterschuhe sind dagegen weniger stark gefragt, was wohl mit der günstigen, trockenen Witterung zusammenhängt.

Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Rheins geht bei der trockenen Witterung immer weiter zurück, so daß die Schiffahrt zum großen Teil eingestellt werden muß; nur Schiffe mit kleinem Tiefgang können noch verkehren. Die Schlepplöhne sind sehr fest und steigend. Holz. Die Geschäftsstelle im Holzhandel hält weiter an, und die Umsätze sind recht bescheiden. In den Preisforderungen kommt dies aber weniger zum Ausdruck, weil man glaubt, daß die Bautätigkeit bald eine Besserung erfahren dürfte und die Holzhändler, die mit genügend Kapitalien versehen sind, im Verkauf zurückhalten. Allerdings werden aber von schwächeren kapitalistischen Firmen Verkäufe zu wesentlich ermäßigten Forderungen getätigt.

Die Lage an den Hopfenmärkten.

(Drahtlicher Wochenbericht.) S. Nürnberg, 26. März. Der Markt dieser Woche hat in der Tendenz keine Änderung erfahren. Die Einkäufe hielten sich in enger Grenze und betragen nur 100 Bollen. Die Stimmung blieb gedrückt bei Preisen zugunsten der Käufer. Zum Abschluß

gelangten Käufe in Markt- und Gebirgshopfen zu 900—1300 Mk., Württemberger zu 1250, Hallertauer ohne und mit Siegelgut zu 950—1500, alles in mittel, mittelgut und prima Hopfen. Gelbe und geringe Ware kam nach wie vor nicht in Frage. Die Wochenzufuhr betrug 150 Bollen; Stimmung: gedrückt. Die offiziellen Preisnotierungen verstehen sich nominell und betragen für Markt- und Gebirgshopfen, prima 1200—1400, mittel 900—1100, Hallertauer und Spalter prima 1500—1600, mittel 1100—1400, Württemberger und Tettlinger prima 1400—1500, mittel 1000—1200.

Von den ausländischen Märkten liegen nur minder wichtige Meldungen vor. In Belgien sind für Spekulationskäufe die Preise wieder in die Höhe getrieben worden und betragen durchschnittlich 270—280 Franken. Vom Saazer Markt sind keine Meldungen vorhanden. Aus den verschiedenen Anbaugebieten wird noch gemeldet, daß in den Hopfengärten infolge des schönen Wetters bereits lebhaft Tätigkeit mit Instandsetzung der Anlagen herrscht. Die Hopfenpflanzen haben gut überwintert, und es wird schon in den nächsten Tagen mit dem Ausbrechen begonnen werden können.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.) In den ersten Tagen der abgelaufenen Berichtswoche setzte sich das kleine Abzugsgeschäft nach dem Inlande bei fast unveränderten Preisen fort, wobei gewaschene Kaffees weiter bevorzugt blieben. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft unter dem Einflusse der bevorstehenden Feiertage sehr klein. Brasilien konnte infolge des gebesserten Wechselkurses die Offerten um etwa 4 Schilling erhöhen, von Abschlüssen ist aber nichts bekannt geworden. Heutige Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java robusta 5,75—6,50 Mk., Santos 6,25—8,75 Mk., gew. Kaffees 9,25 bis 14 Mk. per 1/2 kg roh, unverzollt ab Freihafenlager. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, Hamburg 8.)

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Industrien. Maschinenfabrik Gritzner A.G., Durlach. Die Gesellschaft ist 1920 mit Ausnahme weniger Monate gut beschäftigt gewesen, so daß sie zeitweise den Anforderungen nicht wunschgemäß nachkommen konnte. Das gute Ergebnis sei wesentlich auf das lebhaftere Auslandsgeschäft zurückzuführen. Der Reingewinn wird nach Mk. 237 356 (i. V. 214 159) Abschreibungen einschl. Mk. 368 350 (344 888) Vortrag mit Mk. 5 208 277 (1 742 541) ausgewiesen. Die Dividende wird mit 25 (20) Proz. auf das im Herbst 1920 auf Mk. 9 Mill. verdoppelte Aktienkapital in Vorschlag gebracht. Ueber die Aussichten könne man sich nicht äußern. Die G.V. findet am 6. April statt.

Badische Baumwoll-Spinnerei und Weberei A.G., Neudorf. Die Gesellschaft schließt 1920 einschl. Mk. 24 900 (5111) Vortrag mit Mk. 394 194 (501 833) Reingewinn ab, woraus 8 Proz. Dividende auf die Mk. 500 000 Vorzugs- und 6 Proz. auf Mk. 53 000 Stammaktien verteilt, Mk. 200 000 der Spezialreserve zugeführt und Mk. 98 679 vortragend werden. (Im Vorjahre wurden 6 Proz. Dividende und außerdem 9 Proz. Dividenden-Nachzahlung auf die Vorzugs- und 4 Proz. auf die Stammaktien verteilt.)

Versicherungswesen. Fusion der Internationale Assecuranz-Aktien-Gesellschaft (Intag) mit der „Phöbus“ Versicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin. Die Generalversammlungen der genannten Gesellschaften haben die Fusion unter dem Namen „Intag-Phöbus“ Versicherungs-Aktiengesellschaft beschlossen. Das Aktienkapital wird auf 8 000 000 Mk. erhöht. Die neue Gesellschaft wird neben der Weiterführung der Transport- und Sport-Versicherung die Aufnahme des Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Wasserleitungs- und Glas-Versicherungs-Geschäftes, sowie die Ausdehnung auf allgemeine Unfall- und Haftpflicht betragen. Der neue Aufsichtsrat wird aus folgenden Herren bestehen: Dr. Alexander (Deutsche Orientbank), Andreae (Hardy & Co.), Arioni (Barmer Bankverein), Syndikus Arthur Cohn, Fuld (Bank für Thüringen), Dr. Heimann (E. Heimann, Breslau), M. Heilbrun (Herrmann Wiener, Berlin), Dr. Paul Stern (Jacob S. H. Stern, Frankfurt a. M.). Den Vorstand bilden die Herren: Richard Wiener und R. C. Krueger als ordentliche, sowie Herr K. Berlinghoff als außerordentliches Vorstandsmitglied.

Märkte. Neues Loch im Westen. Die allgemein gehegte Befürchtung, daß durch die neue Zollgrenze das Loch im Westen wieder aufgerissen werde, scheint sich schon zu bestätigen. Infolge der veränderten Zollverhältnisse im Westen werden für eine Rotweine das Stück zu 6000 Mk. angeboten, während der deutsche Rotwein das zwei- und dreifache kostet. Die Weinpreise senken sich stets, und es steht zu fürchten, daß manch Opfer in den Strudel hineingerissen wird.

Schuhe und Lederwaren. Die Sachverständigenkommission für die Einfuhrbeschränkung hat beschlossen, beim Bundesrat zu beantragen, für Schuhe und Lederwaren eine Einfuhrbeschränkung vorzunehmen.

FLECHTEN/HAUTLEIDEN/ÖFFENEN FOSSEN ALTEN WUNDEN/AUSSCHLAGEN/FROSTSCHADEN

Auskunftei Bürgel
inhaber Car. Seippel.
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendstraße 3, 111, Telefon 455.
Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstr. 213, 1.

Unterhaltungs-Beilage

Ostergelb.

Des Frühlings Weber wurden was Und ließen bunte Schilfen fliegen; Singende gold'ne Fäden ließen Aus jungem Korn vieltausendfach.

Die Sehnsucht lenkte jeden Strauß, Höhen und Tiefen zu verknüpfen, Und keines mag dem Bund entknüpfen, Nicht Sonnendorn und Schattental.

Waldesjammer schreit ich Brust an Brust Mit weicher Nacht zu legensvollen Silbergefällten Strömen schwellen Die Wäde an in Himmelsluft.

Sternwiege war und Erdenfuß Junig verschmolzenes Versehen, Und überall lag Schöpfungswaben Auf deutschem Land und Ostertuß.

Max Bittlich-Freiburg.

Der Osterhase.

Von Rudolf Preßler.

Also die Sache war die. Der Apotheker Haberforn war entschlossen, in seinen drei Söhnen, deren ältester sieben, deren jüngster drei Jahre alt war, den Glauben an den Osterhasen zu färfen und zu erhalten. Oder eigentlich: neu zu beleben. Das Karfhen nämlich, der älteste, hatte von Nachbar Frifchen, der nächstens schon in Sexta kam und Latein lernte, die überraschende Aufklärung bezogen, daß es ein Christkindchen höchstwahrscheinlich nicht gebe, aber einen Osterhasen ganz bestimmt nicht. Denn das war Frifchens Logik — die Historiker, die der Hase vorziges Jahr angeblich „gelegt“, hatten vorher beim Ronditor Budge das Schaufenster geschmückt und waren dann noch drei Tage bei seiner Mutter im Schrank versteckt. Das mußte das Frifchen ganz genau; denn er hatte eins angepöfien, und dieses angepöfien hat der Hase nachher unter's Klavier „gelegt“.

Frifchens gottlosem Einfluff zu begegnen, hatte der Apotheker Haberforn heimlich ein Kaninchen gekauft. Außer Frau Wathilde, deren mütterliche Zärtlichkeit diesmal gegen ihre Gewohnheit das Geheimnis bewahren würde, hatte er niemand davon etwas mitgeteilt. Ja, doch noch einem... Dem Portier, oder wie er sich nannte: dem „Hauswart“ Tüffel, einem ewig unraffierten, märkischen Vater vieler Töchter, die im Alter zwischen zwanzig und dreißig standen und sich häußig verlobten, ohne daß es je bei Einer zu einer Heirat gekommen wäre. Tüffel hatte sich denn auch bereit finden lassen, gemeinsam mit dem Apotheker, der sich allerdings zu solcher Arbeit weniger eignete, für das Kaninchen einen kleinen Stall hinten im Garten zu bauen, der es die paar Tage heberbergen sollte, bis Ostern angebrochen war. Bei dieser gemeinsamen Handlung mit Wathilde, Klitten und Drahtgitter hatte Tüffel, freilich bewegt, mitgeteilt, daß wiederum eine seiner Töchter sich verlobt habe; und der Apotheker hatte in der Form graduliert, in der man nun einmal, wenn man einen Kaninchenstall gebaut haben will, keine Segenswünsche für das Wohlergehen der Familie in die Hand des Brautvaters niederzuliegen pflegt.

Das Programm der eigentlichen Osterfeier war zwischen den beiden Beteiligten bis ins Kleinste verabredet. Die Mutter sollte plötzlich ans Fenster sitzen und rufen: „Haberforn, wenn mir

recht ist, springt da unten ein Osterhase!“ Dann sollte Haberforn in den Garten eilen, die Mutter unter einem wichtigen Vorwand die Kinder einen Augenblick zurückhalten. Haberforn sollte den Stall vorn öffnen, an die hintere Bretterwand mit dem Fuße klopfen, „huf, huf, huf!“ rufen und so den wahrhaftigen Hasen durch den Garten heben. Die Eier aber waren vorher schon von der ins Vertrauen gezogenen Köchin Christine litzig an Baumstämmen und unter dem spärlichen Buschwerk des Gartens versteckt.

Am Ostermorgen funktionierte zunächst alles ganz programmäßig. Die Mutter verkündete mit einem frohen Aufschrei, daß im Garten ein Osterhase springe; der Vater eilte wichtig hinunter, die heimlich geteilten drei Eiern wurden von der Mutter in einigen Abhand frei gelassen und... ja und...!

Der Apotheker hatte unten im Stall im schönsten Frühlingsmorgenschein das Türchen geöffnet und bearbeitete die Hinterwand mit den Stiefeln, flastete in die Hände und rief ein über das andere Mal: „Duf, huf, huf!“ Aber ein Hase kam nicht heraus, auch kein Kaninchen, auch sonst nichts.

Dagegen standen die drei Eiern rascher, als er berechnet hatte, vor dem Stall, beguckten erwartungsvoll das Brettergebäude und sahen erkant zum Vater auf, der, anstatt einen Hasen zu suchen, sich „huf, huf, huf!“ mit dem Eintreten einer Kette betätigte. Sie begriffen vom Gange nichts.

Auch Haberforn begriff nichts. Wie war das Kaninchen da herausgekommen? Das war die große ärgerliche Frage, die ihm und Frau Wathilde das Herz bewegte und den Ostertag verdarb, während die Eiern sich nur an den gefundenen Eiern die Nägen verdraben.

Aber da war die Christine... Die sah zwar beträchtlich dünn aus, war es aber durchaus nicht. Und die Christine sagte, als sie die Suppe hereinbrachte, mit einem pfiffigen Augenwinkeln zu Herrn und Frau Apotheker:

„Ich glaube, bei Tüffels gibt's heute Hasenbraten.“

Da sah der Apotheker Frau Wathilde an, und Frau Wathilde sah den Apotheker an; und das ganze Essen schmeckte ihnen nicht, obgleich Christine eine gute Köchin war. Als sie aber nach Tisch allein und die drei Eiern hinführten... waren zu Frifchen, um sich mit ihm über den Osterhasen zu besprechen, berieten sich der Apotheker und Frau Wathilde über den einzuschlagenden Weg, wie man feststellen könne, ob wirklich der Tüffel so gemein gewesen sei...!

Endlich hatte der Apotheker, gerade als er sich zum Mittagsschläfchen aufs Ohr legen wollte, einen Einfall. Und der Einfall war so herrlich, daß er sich nicht aufs Ohr legte. Er nahm vielmehr den Hut und den Mantel und den Stock und stieg lächelnd die Treppe hinunter, als ob er um diese ungewohnte Zeit einen Spaziergang machte.

Als er an Tüffels Fensterchen vorbeikam, klopfte er. Tüffel war rasert, hatte einen Schlipf an und sah überhaupt recht festlich aus. „Wissen Sie schon, Tüffel, unser Hase ist weg!“ Tüffel hatte es, wie er sagte, bereits von Christine vernommen. Er war außerordentlich betrübt und stellte keifnige Vermutungen an darüber, ob vielleicht der Vater von Schmids in Nr. 15... oder ob das Kaninchen selber sich einen Gang nach der Müllerstraße gegraben habe; oder ob... Der Apotheker aber zog die Luft durch die Nase, die aus dem Fensterchen kam und dachte bei sich: Wenn das kein Hasenbraten ist, will ich Schutze heißen...!

„Wissen Sie, lieber Tüffel,“ sagte er dann plötzlich und legte sein Antlitz in besorgte Falten, „das mit dem Vater oder mit dem unterirdischen Gang — das wäre mir ja auch sehr lieb. Denn Sie müssen wissen, ich hatte mit dem Hasen Doppeltes vor. Erstens wollte ich den Kindern das Vergnügen machen. Und zweitens —“ Haberforn sah dabei Tüffel fest und ruhig ins treue Auge — „zweitens habe ich ein kleines wissenschaftliches Experiment mit dem Tier gemacht. Ich habe es mit einem schweren Gift gemischt und wollte sehen, wie lange es der Hase wohl aushalten könnte. Und sehen Sie, dieses Gift ist nun für Menschen in vierundzwanzig Stunden tödlich. Absolut tödlich. Wenn also jemand den Hasen geschoben und etwa gar gegessen hätte — o je, o je, das wäre selbst für einen Dieb eine harte Strafe gewesen!“

Kam es Haberforn nur so vor oder verlor das Antlitz Tüffels plötzlich alles Frohe und Festliche, wie es eigentlich ein Schwiegervater am Ostertag haben sollte? Aber da gerade der Regierungsrat Mäuger aus der ersten Etage herunterkam und den Apotheker in ein Gespräch über Wetter und Politik verwickelte, so konnte er keine weiteren Beobachtungen anstellen und mußte sich sehr zu seinem Aerger mit dem Regierungsrat auf die Straße begeben.

Als er nach einer halben Stunde wieder nach Haus kam, war das Schiedensfensterchen von Tüffels Wohnung dicht verhängt. Oben aber berichtete ihm die Öffene Christine, daß Herr und Frau Tüffel bereits mehrfach, sehr aufgeregt, nach ihm gefragt hätten, daß auch zwei der Töchter und der neue Schwiegersohn, der übrigens ein gräßlicher Kerl sei, sich persönlich eingestellt hätten, und daß alle sehr rätselvolle Reden führten.

Fünf Minuten später klingelte Herr Tüffel. Als er hörte, daß der Apotheker zu Hause sei, überkam er die verblüffte Christine heimische, stürzte in das Wohnzimmer ohne anzuklopfen, umschlang wie ein Ertrinkender die Beine des so licher Indignation doch etwas erkannten Apothekers und schloß sie mehr, als er sprach:

„Gefhen Sie mir, Herr Apotheker!... Werten Sie mich!... Ich bin doch Kommissionsvater... Und mein Schwiegersohn hat auch... und die Mädchen auch... und sind doch noch so jung. Und ich will Ihnen ja den Verlust erleben und außerdem war's ein furchtbar altes Vieh — und jetzt gleich sterben!... Und Sie haben doch selbst gesagt, daß ist zu viel Strafe — und außerdem habe ich noch nie... Und zum letzten Male habe ich vor fünfzehn Jahren Hasenbraten gegessen... Und wenn einem so was so vor der Nase... Und dann — bei meiner Seeligkeit — er ist auf mich zugekommen, der Hase. Er war herausgesprungen aus dem Stall... Iust hätte ich selbst nicht daran gedacht... Er ist meiner Frau sozusagen in die Küche gelaufen... Ja, was täten Sie, wenn...“

Da stand der Apotheker auf. Schüttelte Herr Tüffel von sich ab, verkränkte die Arme, wie er das bei Napoleon-Bildern gesehen hatte, und sagte ruhig:

„Sie verdienen es zwar nicht, aber ich werde Sie retten. Holen Sie alle, die von dem Hasen gegessen haben.“

Und da erschienen alsbald, von dem atemlosen Tüffel herangeführt, Frau Ute Tüffel und die Tochter Minna, Köchchen, Dürbchen und Elise und dazu noch der Brautigam, von dem Christine nicht um Unrecht gesagt hatte, daß es ein wenig angenehmer Mensch ist.

Und der Apotheker ließ sich bereit finden, ein „Begeniff“ zu verabreichen. Wortlos gab er nun jedem der Erschienenen aus der eienst dazu aus der Apotheke geholten Flasche vier hochgefüllte Köffel Abszinth. Dem unangenehmen Schwiegersohn aber gab er sechs. Und dann befaht er, sie sollten sich jetzt alle in die Portierkub begeben und einige Stunden ruhig verhalten!

Mit Dankesgestammel, aber sehr betrübt, gingen die Entgifteten treppabwärts.

In der Küchertüre aber verkündete das Karfchen: „Also Frifchen hat mir gesagt, er hat den ganzen Morgen zum Fenster hinausguckt, aber den Osterhasen, den die Mama gesehen hat, hat er nicht gesehen.“

Von der Familie Tüffel ist niemand ganz gestorben. Die Verlobung aber soll zur... gehen sein.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleintram Von Professor Ppsilon.

Ein Trost bei schlechtem Wetter —: anderswo ist es noch schlechter! In Sitta oder Neu-Archangelst regnet es am meisten auf der Welt. Nur wenn Schnee kommt, hört dort der Regen auf.

Die steht es um die sieben Griechenlands“? Die Geschichte überliefert für dieses Regiker 22 verschiedene Namen, und nur 4 von ihnen, — nämlich Thalcs, Blas, Solon und Pittakus —, kehren in allen Aufzählungen wieder. Um korrekt zu bleiben, müßte man daher entweder von den 22 oder von den 4 Weisen Griechenlands sprechen.

Bei Massenversammlungen in den Straßen Newyork wird die Stimme des Redners durch Kathodenröhren milliardenfach verstärkt, sodaß sie in mehreren Stadtvierteln gleichzeitig gehört werden kann.

Künftliche Fernsprechverläufe werden im gemäßigten Fernsprechnetze, namentlich bei langen Leitungen und auf Kabeln zur Verbesserung der Verständigung verwendet.

In Deutschland gibt es neuerdings einen Spannungsmesser für Spannungen bis zu 250 000 Volt; der Beobachter bedient diesen Apparat wegen Lebensgefahr mittels anderthalb Meter langer Isolatoren.

Bei der Untersuchung von Schwerverbrechern erfolgt zunächst am Tatort eine photographische Aufnahmefahrt mit einem besonderen Apparat. Das aufgenommene Bild ist mit einem Kinetoskop überzogen, welches es gestattet, die Lage eines jeden Gegenstandes in dem Räume auch später jeder Zeit genau festzustellen.

Mit dem Wort „Perlen bedeuten Tränen“ hat Disting (in „Emilia Galotti“, II. Akt) einen Aberglauben wieder aufgeriffen, der schon im neunten Jahrhundert verbreitet war. Bereits 1603 war ein Traumenbruch erschienen, worin es hieß: „Perlen bedeuten einen Tränenstrom.“

Eine tolle Frage: Welche Uhr geht richtiger — eine, die stillsteht, oder eine, die falsch geht? ... Antwort: Die stillstehende; denn sie zeigt zweimal täglich die richtige Zeit, während die falschgehende niemals die rechte Zeit zeigt.

Lore.

Ein Theaterroman Von Hermann Weid.

(Nachdruck verboten.)

Der Heldensänger Kruse verließ gerade das Probezimmer.

„Kommt du jetzt unter's Messer, Lore?“

„Ja, ich Robert?“

„Er erwartet dich voll Sehnsucht. Uebrigens, Lore, ist das „Hohe Lied“ wieder ein arger Stumpfmann! Daß wir den in uns hineinpressen müssen, kann niemand verantworten.“

Lore lachte. Das alte Lied! Ueber jedes neue Werk schimpfte Kruse zuerst. Nachher war er aber am eifrigsten bei der Sache, und schon manche Oper, deren Erfolg zweifelhaft erschien, hatte er durch seine große, hingebungsreiche Kunst gerettet.

„Alzschämim scheint es diesmal nicht zu sein, Kruse. Ich halte das „Hohe Lied“ für ein feines Werk!“

„Weil du eine schöne Partie darin hast! Auch ein Gesichtspunkt! Geh wehlich!“

Drummen ging er weiter.

Im nächsten, unfreundlichen Probezimmer sah der Solorezeption Robert's vor einem alten, abgeschliffenen Flügel. Er sah kaum auf, als Lore eintrat; mürrisch dankte er auf ihren Gruß.

Er war ein kleiner, mannehnlicher Mensch. Schwarzes, meist ungekammtes Haar umrahmte ein finstres, narbiges Gesicht. Nur in den Augen glühte es wie Leidenschaft oder Energie. Mit einem Ernst, der etwas Drückendes hatte und auch bei den Anderen keine rechte Arbeitsfreude aufkommen ließ, besorgte er die Proben.

Robert's spielte einige Takte, die Lore's Partie einleiteten. Diese wurde wiederum von der Musik ergriffen, die auch in dem alten, bräunlichen Klavier ihre seltsam heife Sprache redete. Sanft, annütavoll zog, als ihr Einfluß kam, Lore's Stimme auf den feingelungenen Sinnen der Melodie dahin.

„Endlich wieder einmal Einer, der Melodien schreiben kann!“ sagte Robert's anerkennend, als

se eine Pause machten. „Die meisten meinen heutzutage, es sei schon Müßel, wenn sie Noten sinnlos aneinander reihen.“

Schon schlug er wieder, als habe er zuviel Zeit mit Reden veräußt, auf die Tasten, und mit krächzender Stimme gab er das Stichwort.

Lore legte aber nicht ein. Sie hatte kaum vernommen, was Robert's gesagt hatte. Gedankenvoll sah sie vor sich hin.

„Warum sangen Sie nicht an?“ fragte Robert's ärgert.

Lore erwiderte, Nachher wurde ich an Stauffer schreiben und ihm für die Blumen danken, hatte sie gedacht. Sie mußte sich, die ablenkenden Gedanken zu verschonen.

„Wenn alle ihre Partie beherrschten wie Sie“, sprach Robert's, als Lore das wundersame, von zartem Glanz durchschimmernde Rosenlieb beendet hatte, „könnten wir die Oper schon morgen geben.“

Am Nachmittag ging Lore zu Kapellmeister Sonnwaldt, um mit ihm die Probe für das Wohlthätigkeitskonzert zu proben. Frau Sonnwaldt, die Lore innige Liebe entgegenbrachte, hatte diese gebeten, die Probe in ihrem Heim abzuhalten.

Nun saßen sie beisammen, tranken Kaffee und freuten sich der gemüthlichen Stunde. Lore tollte mit Sonnwaldt's Kindern, zwei Knaben im Alter von drei und fünf Jahren, umher, als sei sie selbst noch ein Kind. Sonnwaldt schaute ihnen lachend zu.

„Das brauchen wir Künstler vor allem, Lore, eine schöne häusliche Stätte, wo wir all unseren künstlerischen Sorgen, unsere Sorgen und unsere Aerger für ein paar Stunden vergeßen können und nichts find als schlichter, natürlicher Mensch. Hier empfangen wir Kraft für unsere schweren Aufgaben!“

Sie gingen dann in das Musikzimmer, dessen schönste Zierde ein großer Flügel war. Hohe Bücher- und Notenstänke standen ringsum an den Wänden. Eine Waffe Beethoven's leuchtete den Eintretenden entgegen.

Nun war Sonnwaldt wieder ganz der ernste, sachliche Musiker. Rücksichtslos forsierte er, was ihm an Lore's Gehör nicht aufging. Willig beugte diese sich seinem Urteil, dessen Wichtigkeit und Sicherheit sie erkannte.

Sie wollten wieder zu den Anderen gehen, da fragte Lore:

„Etwas wüßte ich gerne, Herr Sonnwaldt: so vieles hört man von dem Komponisten des „Hohen Liedes“; niemand weiß aber Bestimmtes. Können Sie mir sagen, welche Verwandtschaft es mit ihm hat?“

Sonnwaldt griff nach einem Veriton, das zwischen seinen Büchern stand. Er blätterte darin und wies auf eine Stelle:

„Hier steht sein Name: Fritz Reiner. Geboren 1860. Er ist also nahezu 60 Jahre alt. Er lebte in München, schrieb Kammermusikwerke, Lieder, zwei Sinfonien und die Oper „Ingeborg.“

Sonnwaldt stellte das Buch an seinen Platz zurück.

„Das ist Alles, was man über Reiner schreibt. Viel mehr weiß ich auch nicht. Höchstens noch, daß er in den neunziger Jahren als Komponist einen guten Namen hatte und große Erwartungen auf ihn gesetzt wurden. Mäßiglich verstand er von der Bildfläche. Einer Frau wegen, hieß es damals. Man sprach sogar von einer Prinzessin, doch dürfte das eines der in solchen Fällen unermeldlichen Märchen sein. In der ganzen Welt soll Reiner sich inzwischen umhergetrieben haben. Im vorigen Jahre ist er plötzlich wieder in Deutschland aufgetaucht. Von Berlin aus hat er das „Hohe Lied“ bei uns eingereicht. Als ich die Partitur durchgesehen hatte, mußte ich, daß es nur Eines geben könne: das Werk so schnell wie möglich aufzuführen. Warum, brauche ich Ihnen nicht zu sagen; Sie kennen ja die Musik!“

Im Park, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, lag das Erbpriuzingen-Schlöfchen; ein Kleindod inmitten hoher, weicherer Bäume. Sonst war es stille in ihm; nichts regte sich in seiner Nähe. Die Fensterläden waren geschlossen; es schien zu schlafen.

Nun aber war es erwacht. Große Menschenstimmen und Musikflänge schallten aus dem hellen, freundlichen Hause.

Dier fand das Wohlthätigkeitsfest statt. Raben flatterten im Frühlingswind. Die Räume waren festlich geschmückt. Leuchte, Blumen, Tannengrün erhellten das Auge. Die hohen Spiegel warfen manches hübsche Mädchenantlitz, manche blendende Frauenerschleinnung zurück.

Sehhaftes Treiben herrschte in den Räumen. Ueberall waren Verkaufsbüden aufgeschlagen, in denen Damen der Gesellschaft ihres Amtes waliteten. Lauter Lachen und das Geklirr von Tassen kam aus der Kaffeestube, wo einige Schauspielerinnen kaum alle Wünsche befriedigen konnten.

In einem kleinen Gemach, neben dem Musiksaal, saßen die beim Konzert Mitwirkenden beisammen. Die Gattin des Finanzministers von Friedberg, eine der Leiterinnen des Festes, riefte herein.

„Wir werden das Konzert wiederholen müssen“, sagte sie, „vorausgesetzt, daß die Herrschaften dazu bereit sind. Es ist so starke Nachfrage nach Karten, daß kaum die Hälfte befriedigt werden konnte.“

Sonnwaldt war die Sache sichtlich unangenehm. Er machte ein mürrisches Gesicht. Aber was konnte er tun? Im Käfig sah man einmal, da hieß es eben tanzen, wie die Wohlthätigkeitsleute piffen.

„Meinetwegen kann das Konzert nochmals stattfinden.“

Lore lächelte. Armer Sonnwaldt! dachte sie. Du sähest gewiß sehr lieber dabei sein, wenn du in einem Gefäß, das sie nicht erklären konnte, auf das Konzert. Einige selten gesungene Lieder von Richard Strauß hatte sie dafür auszuüben, für den zweiten Teil Gesänge von Brahms.

„Darf ich Sie bitten, nun zu beginnen?“ sagte Frau von Friedberg zu den Künstlern. (Fortsetzung folgt.)

grundständige Persönlichkeit zu werden dem Urtheil und dem vollen...

Es ist daher nicht ohne Noth, die theatralische Wirkung dieses...

Alle bei Gault, so hat die Meinung der Gegenwart zum Theil...

Die bei Gault, so hat die Meinung der Gegenwart zum Theil...

Die bei Gault, so hat die Meinung der Gegenwart zum Theil...

zum Uebervorteil Zeugnis der frühen Reife und Selbstsucht des...

Man liegt bei Gaults Stelle. Ihr Stelle hat tragischen Mangels...

Das Gegenwärtige ist so gewöhnlich, aber jeder Beobachtung...

Es wäre durchaus nicht ersichtlich, wenn nöthigens auch die...

Das Theater bewahrt sich vor rein physischen Experimenten...

dem ersten Stübchen oder Ringelbergler mehr beschränkt...

WOL DER STADT DIE GOTT VOR AV...

Der Gottesdienst war an Ende. Der Gelehrte ließ die eng...

Der Gottesdienst war an Ende. Der Gelehrte ließ die eng...

Der Gottesdienst war an Ende. Der Gelehrte ließ die eng...

fernen Vertraulichkeit mitten in die Welt eines ruhigen Glückes...

Um den Klostergarten steht sich noch ein gut erhaltenes...

Es ist freilich nicht recht, Goldbesitzer. Ich weiß, Ihr...

Es ist freilich nicht recht, Goldbesitzer. Ich weiß, Ihr...

Es ist freilich nicht recht, Goldbesitzer. Ich weiß, Ihr...



Bekanntmachung.

Karlsruher über Krankheitsregister betreffend. Die Ausführung der Krankheitsregister...

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 30. März d. J. nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Marienstr. 25...

Große Versteigerung.

Dienstag, den 29. März d. J. folgende Tage, jeweils vorm. 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr...

Fahrrad-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. März, mittags 12 Uhr, Karlsruher Str. 37, werden gegen Bar im Auftrage...

Fahrrad-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. März, vormittags 9 Uhr, Karlsruher Str. 10, 1. u. 2. Stockwerk...

Fahrrad-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. März, nachmittags 2 Uhr, Englerstraße 2, 3. Stock, 2 aufgerichtete Betten...

Fahrrad-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. April, Kaiserallee Nr. 115, Beginn vormittags 9 Uhr.

Fahrrad-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. April, Kaiserallee Nr. 115, Beginn vormittags 9 Uhr.

Post-Konservatorium für Musik. Adlerstraße 33. Beginn des Sommersemesters 4. April 1921.

Konservatorium für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe i. Baden. Beginn des Sommerkurses am 15. April 1921.

das Sekretariat, Sofienstraße 43. Sprechstunden täglich — außer Sonn- und Feiertagen — von 3 bis 4 Uhr.

Dieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (G.V.). Geschäftsstelle: Morzenstr. 31 pl., Sprechstunde täglich 6-8 1/2 Uhr.

An die Mieter von Karlsruhe! Bevor noch das vom Stadtrat empfohlene Mietberechnungsformular veröffentlicht ist...

Eurhythmie. Unterrichtskurse für Erwachsene u. Kinder beginnen in nächster Zeit.

Die Hundebörse findet am Ostermontag 11 Uhr statt im Gasthaus zum Köhler von Preußen.

Unsere Depositenkasse 'MARKT' Wechselstube am Marktplatz, im Hotel 'Grosse' sowie unsere Wechselstube im Hauptbahnhof.

Familien-Drucksachen liefert sauber und rasch C. F. Müllersche Hofbuchhandl.

Vortrag. Am Mittwoch, den 30. März, abends 8 Uhr, spricht Herr Max Behm im Colosseum, Saal III, über: 'Das deutsche Wirtschaftsleben und der Vertrag von Versailles'.

Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eingang Altortstraße.

Tages-Nähkurse u. der Abend-Zuschneidekurs bei Frau G. Pasco.

Erfahrener Bücherrevisor von Ausw. angez. u. z. St. nach ohne ausreisende Beschäftigung empfängt sich f. alle kaufm. Arbeiten.

Gummireifen prima Qualität für Kinderwagen, Krankentwagen, Auflaster, bestes nach bestem Verfahren.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuer. Eine Balladphantasie von einst von Elisabeth von Herling. Copyright 1919 by Cora Nachfolger in Stuttgart und Berlin.

Ich, erhob sich die Frage vor ihr: Liebe und Schmerz, was weist du Winde von ihnen? Wie sie nun, während die anderen weiterschritten...

einer Schmir gelöst und ihr vom Nacken am Rücken entlang riefelten. 'Wir könnten so glücklich sein,' wiederholte er.

Kette von dem Fürsten geführt, hingeraht, wo Diane und Axel standen. 'Kommen Sie, Frau von Rintloe, kommen Sie!' rief Hans Habubrand und streckte aus der Kette heraus die Hand Dianen entgegen.

Sonntag, den 27. März 1921.

Landestheater
Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg
5 1/2 bis 9 1/2 Uhr. A 25.—

Konzerthaus
Liselott von der Pfalz
Liselott: Frau Hedwig Holm, a. O.
7 bis 10 1/2 Uhr. A 11.—

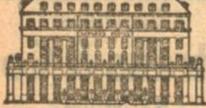
Montag, den 28. März 1921

Landestheater
Hamlet
Prinz von Dänemark
6 bis geg. 10 Uhr. A 14.40

Konzerthaus
Ihre Hoheit die Tänzerin
7 bis nach 10 Uhr. A 13.—

Eintracht Karlsruhe.
Sonntag, 3. April, vormittags 11 1/4 Uhr
Morgen-Feier
(Zum Todestage Johannes Brahms)
Aufführung Brahms'scher Werke.
Ausführende:
Prof. A. Schmid-Lindner, München (Klavier),
Margarete Schweikert, Karlsruhe (Violine),
Kammermusiker Paul Trautvetter, Karlsruhe (Cello).
Karten zu 8, 6 und 3 Mk., zuzügl. Steuer, in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Tel. 388, u. an der Abendkasse.

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE
AM HAUPTBANDHOF



Vornehmstes Haus am Platze

Oster-Montag, den 28. März 1921
um 7 Uhr beginnend

Gesellschafts-Abend mit Tanz

unter Mitwirkung erster Kräfte des Badischen Landestheaters und dem verstärkten Haus-Orchester

Eintrittskarten - Souper inbegriffen - im Vorverkauf durch das Hotelbüro erhältlich

Nur vorausbestellte Tische

Eintracht-Restaurant

Karlfriedrichstr. 30. Telephone 772.

Empfehle über die Osterfeiertage meinen vorzüglichen Mittagstisch.

Ostersonntag:
Ochsenfleisch-Suppe
Lendenbraten mit hausgemachten Nudeln, Salat
Vanille-Eis 10.—

Ostermontag:
Legierte Klößchen-Suppe
Schweinskarré mit Gemüse und Kartoffeln
Süßspeise 10.—

Ochsenfleisch-Suppe
feinen Ragout in Muscheln
Beefsteak mit Brat
Kartoffeln, grüner Salat
Vanille-Eis 15.—

Legierte Klößchen-Suppe
Omelette mit Schinken
Rahmschnitzel mit Makkaroni
Süßspeise 15.—

Reichhaltige Abendkarte.
Nebenzimmer.
Wilhelm Herlan.

„Café Bildenbrand“
Telephone 322 Inh.: Frz. Weigand. Waldstr. 8.

Ostersonntag und Ostermontag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Täglich nachmittags und abends Künstler-Konzert.
Starkbier, Friedensqualität, 13 bis 14 Prozent, wieder eingetroffen.

Karlsruher Liederkrans.
Samstag, 2. April abends halb 8 Uhr
(Saalöffnung 7 Uhr)

mit reichhaltig-humorist. Programm (Operette etc.) in den „Drei Linden“ in Mühlburg. Fulder-Orden und -Abzeichen sind anzulegen. Eintritt nur für Mitglieder. Das Einführungsrecht ist vollständig aufgehoben. Programm inkl. Steuer zu Mk. 2.— am Saaleingang erhältlich. **Die Drei.**

NB! Sonntag, den 3. April, Bummel nach Durlach, Festhalle. Von 4 Uhr ab Tanz, nur für Mitglieder.

Union-Theater
Ab heute!

Die Brigantin von Costiliza
Sensationsdrama in 6 Akten
Regie: Toni Attenberger.
Hauptdarsteller:
Charlotte Böcklin
Fr. Costa, Rolf Binegger
Jos. Garma, Rio Elibon.

Außerdem:
Bei-Programm.

Friedrichshof
Ostersonntag und -Montag jeweils abends
Künstler-Konzerte
Ostermontag 11 Uhr vorm.
Frühschoppen-Konzert
(Zwiebelkuchen)

Fulder-Stiftungsfest
mit reichhaltig-humorist. Programm (Operette etc.) in den „Drei Linden“ in Mühlburg. Fulder-Orden und -Abzeichen sind anzulegen. Eintritt nur für Mitglieder. Das Einführungsrecht ist vollständig aufgehoben. Programm inkl. Steuer zu Mk. 2.— am Saaleingang erhältlich. **Die Drei.**

NB! Sonntag, den 3. April, Bummel nach Durlach, Festhalle. Von 4 Uhr ab Tanz, nur für Mitglieder.

Kaffee Mozart
Telephone 664 — Ecke Kaiser- u. Kronenstraße,
Erstklassig. Familienkaffee
Täglich ab 4 Uhr:
Künstler-Konzerte!
Eugen Kistner.

Kleinkunstbühne Rotes Haus
Waldstraße 2.
Direktion: A. Leichtl.
Neu eingerichtet!
Ostersonntag und Ostermontag, vorm. 11 Uhr
Frühschoppen-Konzert
bei freiem Eintritt.
Täglich abends 8 Uhr
das dezente Familienprogramm
Tischbestellung. Fernruf 4690.

COLOSSEUM
Denggs Bauerntheater
Ostersonntag, den 27. März
Nachmitt. 4 Uhr | Abends 8 Uhr
Die Notlug | 's Lieserl vom
Hierauf | Schliersee
Die Hosenknöpf.
Ostermontag, den 28. März
Nachmitt. 4 Uhr | Abends 8 Uhr
's Lenerl v. Ammergau | „Sündige Lieb“
Dienstag, den 29. März
8 Uhr **Die Wallfahrt** 8 Uhr

Weine Weine

- Wir offerieren von eingetroffenen Auslandsweinen ab Zollkeller Karlsruhe bezw. Mannheim:
- 1) 16 600 Ltr. 1919er Französ. Roussillon Rotwein 11°
 - 2) 14 400 „ 1920er „ Pic-Poul Rotwein 10,5°
 - 3) 8 000 „ 1919er „ Weisswein 10°
 - 4) 14 600 „ 1920er Span. Panades Weisswein 11°
 - 5) 6 000 „ 1920er „ Catalonier Weisswein 10/11°
 - 6) 12 000 „ 1920er „ Mancha Weisswein 13/14°
 - 7) 6 000 „ 1920er „ Mancha Weisswein 12/13°
 - 8) 9 000 „ 1919er „ süsser Weisswein 15/16°
 - 9) 12 000 „ alter Malaga dunkel 15°
 - 10) 3 600 „ „ golden 15°
 - 11) 3 600 „ „ Moscatel extra sup. 15°
- sowie Tarragona hell und tawny, Mistella, negra und hell. blutroter Dessertwein, Sherry, Moscatel de Jerez etc.
- Wir übernehmen die Einrichtung spanischer Weinstuben**

Als besonders preiswert und billig empfehlen:
Französischer hochfeiner Roussillon Rotwein 11°
Ferner eingetroffen:
1 Waggon Schaumwein
der Feist Sektellerei A.-G., Frankfurt a. M.
die Marken:
Feist Cabinet Hochgewächs, Brüt u. Assmannhäuser rot.
Im Weiteren offerieren noch alle deutschen Consum- u. Flaschenweine bis zu den feinsten Marken. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, diverse in- und ausländische Liköre, Punsche etc.

Franz Fischer & Cie.
Steinstraße 29 Weingroßhandlung Kreuzstraße 29
Import Fernsprecher Nr. 163 Export

MAXIMUM

Vornehmstes Weinrestaurant American-Bar
Telefon 419 · KARLSRUHE · Herrenstr. 16

ODEON
MUSIKAPPARATE * MUSIKPLATTEN
AN QUALITÄT UNÜBERTROFFEN
Odeon-Musikhaus. Karlsruhe, Kaiserstraße 175.
Tel. phon 339.

Welt-Panorama
Passage 33
Im Bannkreis des Vesuv.
Neapel, Besuch d. Vesuv.
Lavafelder, Ausbruch,
Pompeji, Sorrent, Capri
etc. Gez. vom 27. März
bis 2. April.

Oelfarben-Lackfarben
schneltrocknend · erbranchsfertig
für Anstriche aller Art
Malerbedarfsartikel
vorteilhaft im Farbengeschäft, Waldstraße 15
heim Colosseum

Restaurant Künstlerhaus
(am Karlsruher)

Jeden Abend
Künstler-Konzert
Am Ostermontag ist
Öffentliche Tanzmusik

bei Raub zur „Karlsruhe“, Karlsruhe,
bei Raumann zum „Goldenen Roß“, Karlsruhe,
bei Marstall zur „Weltendhalle“, Mühlburg,
bei Schneider zum „Strich“, Daxlanden,
bei Antterer s. „Lamm“, Daxlanden (Partettboden).

Schulranzen
Kollegmappen
Aktenmappen
Musikmappen
sowie sämtliche
Reiseartikel und Lederwaren
empfehlen
B. Klotter Nachf.
G. Dischinger
Spezial-Geschäft für Reise-
Artikel und Lederwaren
Tel. 2618 Karlsruhe Kronenstr. 25

Samen- und Landesprodukten-Handlung
Nelkenstraße 9 nächst dem
Gutenbergplatz
empfehlen in bester Qualität
sämtl. Sämereien für Gartenbau.
Inh.: Ferdinand Soffenmeyer und Emil Holst

Brautleute besucht das große Lager der

Möbelfabrik
Gebr. Klein
Karlsruhe
Ausstellung: Durlacherstr. 97/99
Fabrik: Rüppurrerstr. 14.

Eigene
Möbelfabrik und
Tapetierwerkstätte
unter persönlicher Leitung

Fachmännische Bedienung und
Beratung.
Garantie für solide Arbeit.
Vorteilhafte Einkaufsquelle für
Qualitätsmöbel.

Daher:

Heirat! Vermög. Dame-
w. püch. Heirat!
Herren auch ohne Verm. gibt
Ausk. Frau PÜHLMANN,
Berlin 58, Weidenburg, Str. 43.